

Aus dem Inhalt:

- 2** SELK: Leichter Kirchgliederanstieg
- 4** Predigtgottesdienste mit Lektoren etabliert
- 7** SELK: Rückblick auf die Freizeiten 2016
- 11** LCMS schärft lutherisches Profil
- 18** TelefonSeelsorge wird 60 Jahre alt
- 19** Online-Glaubenskurse stoßen auf große Resonanz
- 23** Stellungnahme zur Situation christlicher Flüchtlinge
- 28** Papst über Luther: Seine Absichten waren „nicht falsch“
- 29** Arbeitshilfe zum Reformatio-nensjubiläum
- 33** Christlich-jüdischer Dialog bleibt wichtig

Gebet um Gemeindegewachstum SELK: Kirchenleitung tagte in Oberursel

Oberursel, 6.7.2016 [selk]

Zu ihrer sechsten Sitzung im laufenden Jahr traf sich die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 1. und 2. Juli in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel. Zahlreiche Personalfragen waren zu bearbeiten, darunter auch Klärungen zum Prozedere des Ausscheidens von Pfarrer Frank Eisel (Wiesbaden) aus dem Dienst der SELK, nachdem dieser seinen Wechsel in die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers verbindlich angekündigt hatte. Auch Überlegungen zur Besetzung vakanter Stellen und zu der aufgrund der Finanz- und Personalsituation bei sinkender Planstellenzahl erforderlichen weiteren Strukturarbeit nahmen breiten Raum ein.

Aus der Arbeit des Beauftragten der SELK für „Kirche und Judentum“, Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld), wurde berichtet, so über die Kontaktaufnahme zu The Apple of His Eye Mission Society, einem in der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK, beheimateten Zeugnisdienst unter Juden, mit dem eine Kooperation vereinbart worden sei, über die von Volkmar erstellte Arbeitshilfe zum 10. Sonntag nach Trinitatis („Israel-Sonntag“) sowie über den Judaica-Materialkoffer, den der Beauftragte zusammengestellt habe und zum Verleih bereithalte. Die diesjährige Kollektenempfehlung des Beauftragten für das Ar-

beitsfeld „Kirche und Judentum“ bezieht sich auf die Mitgliedschaft und Mitarbeit der SELK im Zentralverein von Juden und Christen sowie auf die The Apple of His Eye Mission Society.

Die Kirchenleitung nahm zur Kenntnis, dass sich Missionsdirektor Zieger von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK wegen der möglichen Entsendung eines Missionars an die Pfarrämter der beiden SELK-Gemeinden in Hamburg gewandt hat. Im Hintergrund steht ein Angebot der LCMS, über die LKM den von der LCMS besetzten Missionar Jordan Tomesch in Deutschland in der Arbeit unter Flüchtlingen einzusetzen. Die Missionsleitung hat für einen solchen Einsatz Hamburg in Aussicht genommen.

Eine von der Kirchenleitung zu Jahresbeginn initiierte Unterstützung der umfangreichen Arbeit der Dreieinigkeits-Gemeinde Berlin-Steglitz unter Flüchtlingen konnte inzwischen realisiert werden. Zum 1. Juli wurde für die Dauer von zwei Jahren, finanziert durch Mittel von außerhalb des Haushaltes der SELK, in einem Teildienstverhältnis (halbe Stelle) Tatiana Lossin als zusätzliche hauptamtliche Kraft für die Dreieinigkeits-Gemeinde angestellt. Sie unterstützt den dortigen Gemeindepfarrer Dr. Gottfried Martens in seiner Arbeit.

Eine an die Kirchenleitung herangetragene Bitte, die darauf zielt, „in allen sonntäglichen Fürbitten unse-

rer SELK (zumindest als Vorschlag) Fürbitten um Verbreitung des Evangeliums, Erweckung in der Umgebung, Gemeindewachstum, Öffnung und Vermehrung in unseren Gemeinden vorkommen zu lassen“, und dafür über das agendarische Angebot hinaus Gebetstexte zu erarbeiten, wurde positiv aufgenommen und soll im Kirchenbüro umgesetzt werden.

Im Bereich der Ordnungs- und Rechtsfragen beschäftigten das Gremiums Änderungen in der Satzung des in der SELK beheimateten Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes sowie in den Ordnungen für das Theologiestudium.

Verschiedene interne Punkte der Kirchenleitung wie deren Vertretung in der Jugendkammer der SELK, die Vertretung der Wahlregion West in der Kirchenleitung angesichts der dortigen Vakanz im Propstamt und die Vereinbarung der Sitzungstermine der Kirchenleitung im kommenden Jahr gehörten ebenfalls zur Tagesordnung.

Der Sitzung vorangegangen war am 30. Juni ein gemeinsamer Studientag der Kirchenleitung mit der Fakultät und dem Kuratorium der LThH, auf dem verschiedene Fragen im Blick auf die theologische Ausbildungsstätte der SELK erörtert wurden und der in einen Abend der Begegnung mündete, zu dem auch die Studierenden hinzukamen.

Leichter Kirchgliederanstieg Amtliche Statistik der SELK für das Jahr 2015

Hannover, 20.7.2016 [selk]

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hatte im vergangenen Jahr einen leichten Kirchgliederanstieg um 29 (= 0,09 %) auf 33.203 Personen zu verzeichnen. Das geht aus der im Juli im Kirchenbüro der SELK in Hannover vorgestellten amtlichen Statistik für das Jahr 2015 hervor. Erstmals seit dem Beitritt der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche zur SELK im Jahr 1991 weist eine gesamtkirchliche Statistik der SELK damit wieder ein Plus aus.

Der Kirchgliederanstieg verdankt sich wesentlich der missionarisch-katechetischen Arbeit unter Flüchtlingen in der Dreieinigkeits-Gemeinde in Berlin-Steglitz, für die 286 neue Kirchglieder gemeldet werden konnten. Allein dort wurden im Berichtsjahr 164 Erwachsenentaufen vorgenommen. Aber auch in anderen Gemeinden ist es verstärkt zu Taufen Erwachsener gekommen. Das Verhältnis

von Kindertaufen (269) und Erwachsenentaufen (255) ist nahezu ausgeglichen.

Insgesamt konnte für 45 der 111 Pfarrbezirke ein Zuwachs oder jedenfalls ein Gleichstand konstatiert werden. Von den elf Kirchenbezirken weisen vier Steigerungen auf: Niedersachsen-Ost (+ 27), Niedersachsen-Süd (+ 9), Berlin-Brandenburg (+ 248) und Lausitz (+ 14). Im Zeitraum der letzten zehn Berichtsjahre weisen bei einem Gesamtrückgang um 2.808 Kirchglieder die Wahlregionen Nord, West und Süd Abnahmen aus, während die Wahlregion Ost um 80 Kirchglieder angewachsen ist.

Die Aufgliederung der Kirchglieder nach Altersgruppen zeigt einen Prozentanteil von 14,7 für den Bereich 0 bis 17 Jahre, für den Bereich ab 18 Jahren beträgt der Anteil 85,3 Prozent.

Bekenntnisbildung und Bekenntnisbindung SELK: Dies Academicus in Oberursel

Oberursel, 18.7.2016 [selk]

In zeitlicher Nähe zu Martin Luthers Geburtstag (10. November) findet traditionell der Dies Academicus der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel statt. Unter Leitung von Prof. Dr. Werner Klän von dieser theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Prof. Dr. Bernd Oberdorfer von der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät – Evangelische Theologie – der Universität Augsburg

wird dieser akademische Hochschultag in diesem Jahr am 18./19. November in Oberursel durchgeführt. Die diesjährige Tagung ist auch Ausdruck eines lebendigen theologischen Dialogs zwischen der SELK und der landeskirchlichen Tradition in der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD).

Thema sind Fragen von „Bekenntnisbildung und Bekennt-

nisbindung. Untersuchungen zur Geltung sekundärer Normen in den lutherischen Kirchen“. Dabei geht es um die Entstehung und Bedeutung des der Bibel nachgeordneten Normengefüges, das die altkirchlichen Bekenntnisse und lutherischen Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts

umfasst. Grundlegend ist nach dem Selbstverständnis dieser Dokumente ihr Bezug zur Heiligen Schrift. Außerdem soll erörtert werden, welche Gegenwartsbedeutung Texte aus der Bekenntnistradition der lutherischen Kirche haben können.

Multikulti voller Hoffnung SELK: Erster Gottesdienst in Chemnitz

Chemnitz, 14.7.2016 [selk]

Viele Geflüchtete in der Erstaufnahmestelle in Leipzig, die einen Taufunterricht im Leipziger Missionsprojekt „Die Brücke“ der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beginnen konnten, sind nun in die Nähe der tschechischen Grenze umverteilt worden. Dies war der Anlass für eine neue kirchlich-missionarische Arbeit der SELK in Chemnitz.

Nachdem die Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in Dresden diese Arbeit begonnen hat, hat der Taufunterricht auch in Chemnitz Früchte getragen – und ist sogar noch gewachsen. Deshalb wurde nun ein neuer Predigtort in Chemnitz eröffnet. Dafür hat die Dreieinigkeitsgemeinde von der Freien Evangelischen Gemeinde in Chemnitz Räumlichkeiten gemietet. Dort wurde am 10. Juli ein erster Gottesdienst in Verantwortung der SELK gefeiert. Mehr als 60 Menschen fanden sich dazu ein – Flüchtlinge, aber auch Kirchglieder der SELK aus Leipzig, Plauen und Dresden sowie Gäste aus der Nachbarschaft.

„Der erste Gottesdienst lief gleich multikulti“, berichtet der Leipziger LKM-Missionar Hugo Gevers, „denn es gab reichlich persische Übersetzungen und Inhalte, die von

jedem Perser verstanden werden konnten. Und Maryam wurde feierlich als Übersetzerin und Mitarbeiterin der Dresdener Dreieinigkeitsgemeinde eingeführt.“

Es sei ein „herrlicher Tag“ gewesen, so Gevers. Und er habe „einen wundervollen Abschluss mit dem persischen Lied Aramie Delhayie gefunden. In dem Lied sangen die persischen Menschen aus voller Brust darüber, wie Gott sie durch Sturm und Wassergefahr begleitet hat, und auch über die Hoffnung, dass Gott in Zukunft das Ruder des Lebens in der Hand hat.“ Dies sei genau die Hoffnung, die kirchlicherseits diesen Menschen in einer so schwierigen Lage vermittelt werden solle.

An jedem Sonntag um 15 Uhr werden nun Gottesdienste auf Persisch und Deutsch in Chemnitz stattfinden. Hinzu kommt der Taufunterricht um 16 Uhr an jedem Freitag. Federführend hat Pfarrer Stefan Dittmer mit der Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden die Betreuung dieser Arbeit übernommen. Die Arbeit wird von der Leipziger LKM-Migrantenarbeit begleitet. Am 4. September finden dann aus der begonnenen Arbeit heraus in der Dreieinigkeitsgemeinde in Dresden die Taufen von 18 neuen Christinnen und Christen statt.

SELK: Einsatz für bauliches Kleinod in Wittenberg gewürdigt Rev. David Mahsman verabschiedet – Kristin Lange eingeführt

Wittenberg, 23.8.2016 [ILC/selk]

Am 14. August wurde in einem festlichen Gottesdienst in der Stadtkirche St. Marien in der Lutherstadt Wittenberg Rev. David Mahsman als Geschäftsführer der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft (ILSW) in den Ruhestand verabschiedet. Zugleich wurde Kristin Lange als neue Managingdirektorin der „Alten Lateinschule“ der ILSW, einem Gemeinschaftsprojekt zwischen Lutherischer Kirche-Missouri Synode (LCMS), dem Concordia Publishing House (CPH) und der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK), in ihr Amt eingeführt.

Mahsman arbeitete seit sieben Jahren in Deutschland und war dabei den missionarischen Diensten der LCMS zugeordnet. Er lebte während dieser Zeit gemeinsam mit seiner Ehefrau Lois im Süden Berlins. Mahsman hat in dieser Zeit die Entkernung und vollständige denkmalpflegerische Renovierung der „Alten Lateinschule“, einem Gebäude aus dem Jahr 1567, maßgeblich geleitet. In seinen

gottesdienstlichen Abschiedsworten würdigte Rev. Dr. Albert Collver (St. Louis/USA), zuständig für die Außenbeziehungen der LCMS, diese Leistung. Zugleich segnete er Kristin Lange, die ihren Dienst als neue Managingdirektorin der „Alten Lateinschule“ bereits aufgenommen hat. Die Predigt im Festgottesdienst hielt der stellvertretende Vorsitzende des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Präses Dr. Robert Bugbee (Winnipeg/Kanada). Die liturgische Leitung des Gottesdienstes lag in den Händen von SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover).

In einer anschließenden Grußstunde dankte Voigt im Namen der SELK und als Vorsitzender des ILC Rev. Mahsman und seiner Frau für ihren aufopferungsvollen Einsatz für die „Alte Lateinschule“. Mahsman habe ganz entscheidend dazu beigetragen, dass ein bauliches Kleinod in Wittenberg entstanden sei und sich dabei tapfer durch den Dschungel der deutschen Bau- und Steuergesetze geschlagen. Die SELK sei Mahsman wie auch der Schwesterkirche LCMS zu besonderem Dank verpflichtet, sagte Voigt.

Rev. Collver erklärte Kristin Lange gegenüber, dass sich ihre Aufgaben als neue Managingdirektorin ganz erheblich von den Aufgaben Mahsmans unterscheiden würden, da es nun, nach der Rekonstruktion des Gebäudes, um die inhaltliche Arbeit mit Gästen gehe. Gemeinden und Gruppen aus Deutschland und aller Welt, aus der SELK und aus anderen Kirchen seien herzlich eingeladen, das Studien- und Begegnungszentrum zu nutzen.

Grußworte sprachen unter anderem auch Pfarrer Hans Kasch (Wittenberg), Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB), und Pfarrerin Dr. Hanna Kasparick (Wittenberg) für die Schlosskirchengemeinde und das Predigerseminar der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands (EKM). Mahsmans Vorgänger, Pfarrer i.R. Prof. Wilhelm Torgerson D.D., befand sich ebenfalls mit den lokal zuständigen SELK-Superintendenten und zahlreichen Gemeindegliedern und Pfarrern unter den Gästen.

Während Kristin Lange ihren Wohnsitz in der „Alten Lateinschule“ genommen hat, ist Rev. Mahsman im August nach St. Louis zurückgekehrt.

Predigtgottesdienste mit Lektoren etabliert

Theologischer Fernkurs der SELK: Umfrage zu Lektorenarbeit

Oberursel, 30.7.2016 [selk]

Im Namen des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS) legte Prof. Dr. Christoph Barnbrock von der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel jetzt Ergebnisse zu einer im letzten Jahr durchgeführten Umfrage zur Lektorenarbeit in den Gemeinden der SELK vor. Aus 55 Gemeinden sind Rückmeldungen eingegangen. Diesen Fragebögen ist zu entnehmen, dass die Praxis, zu besonderen Zeiten Predigtgottesdienste mit Lektorinnen oder Lektoren zu feiern, in den allermeisten Gemeinden etabliert zu sein scheint. In nur weniger als 10 Prozent der Gemeinden, die den Fragebogen zurückgeschickt haben, gibt es keine Lektoren, die solche Gottesdienste halten, und/oder überhaupt keine Lektorengottesdienste. Im Durchschnitt verfügt jede Gemeinde über gut zwei Lektorinnen oder Lektoren, die bei Bedarf solche Gottesdienste leiten. Im Schnitt werden in jeder Gemeinde, die einen Fragebogen ausgefüllt hat, knapp fünfmal pro Jahr Gottesdienste mit einem Lektor oder einer Lektorin gefeiert.

Über einen bundesweiten E-Mail-Verteiler können inzwischen 95 Lektorinnen und Lektoren der SELK direkt erreicht werden, um ihnen Informationen zur Lektorenarbeit zukommen oder sie auch zu Fragen dieses Arbeitszweiges selbst zu Wort kommen zu lassen. In einem

E-Mail-Verteiler für Lektorenausbilder sind derzeit 13 Personen zusammengeschlossen.

In schriftlichen Rückmeldungen aus dem Kreis der Lektorinnen und Lektoren wurde konkreter Schulungsbedarf benannt. Die Lesepredigten auf der SELK-Homepage wurden dabei als hilfreiche Unterstützung gelobt. Auch Ideen zur Fortentwicklung der Lektorenarbeit wurden in den Rückmeldungen eingespeist.

Mit alldem legt der TFS einen weiteren Baustein vor, der sich aus einem Arbeitsauftrag der Kirchenleitung der SELK ergeben hat, Material für die Lektorenarbeit der SELK vorzubereiten. Ein solches Arbeitsheft zu erstellen und vorzulegen, ist nun für die nächsten ein bis zwei Jahre angedacht, um so dann auch die Bearbeitung des Kirchenleitungsauftrags abschließen zu können.

Barnbrock zeigte sich angetan von dem Engagement, das er während seiner nun intensiveren Beschäftigung mit diesem Arbeitszweig in der Kirche wahrgenommen hat: „Es ist schön zu sehen, wie viele Menschen sich in den Gemeinden der SELK an dieser Stelle mit großem Engagement und erheblichem zeitlichen Aufwand mit ihren Gaben einbringen.“ Dies sei ein großer Schatz – nicht zuletzt

in Zeiten, in denen die pastorale Versorgung sich durch Verschlankung von Strukturen zum Teil erheblich ändere. „Dabei sollte uns die Freude über die intensivierte Abendmahlsfrömmigkeit unserer Kirche nicht dazu führen, Predigtgottesdienste mit Lektoren als minderwertig abzuqualifizieren“, so der Oberurseler Praktische Theologe weiter: „Und andersherum sollte die Wertschätzung von Predigtgottesdiensten mit Lektoren nicht dazu führen, den Wert häufiger Abendmahlsfeiern in Frage zu stellen. Beides hat zu je seiner Zeit seinen guten Platz.“

Predigtgottesdienste mit Lektoren sind in der SELK mög-

lich, wenn kein ordinerter Amtsträger die Leitung des Gottesdienstes übernehmen kann. In der Handreichung der SELK für den Lesegottesdienst („Um Christus versammelte Gemeinde“) heißt es: „Der Lesegottesdienst wird von einem dazu beauftragten Gemeindeglied geleitet. Die Verantwortung für den Gottesdienst trägt der zuständige Pfarrer.“ Gleichwohl gilt: „Solchem vom Hören auf das Wort Gottes und vom gemeinsamen Gebet geprägten Gottesdienst gilt die Verheißung Christi ‚Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Matthäus 18,20).“

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr des lutherischen Theologen Dr. Werner Elert (1885-1954).

Die Herrschaft Christi und die Herrschaft von Menschen

„Die Herrschaft Christi und die Herrschaft von Menschen“: So lautet der Beitrag von Werner Elert in Heft 6 der Reihe „Theologia militans“, das 1936 erschienen ist. Im Jahr der Olympischen Spiele und nachdem der „Reichstag“ im September 1935 die Nürnberger Rassengesetze (*Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und das Reichsbürgergesetz*) beschlossen hatte, meldete sich Elert unter diesem Thema zu Wort.

Elert weiß – und er weist einleitend darauf hin –, „wo menschliche Herrschaft in ihrem Bereich über sachliche Leistung hinaus den ganzen Menschen in Person beansprucht“, da stehen die Konflikte vor der Tür. Dabei denkt Elert an Christenmenschen, die im Sinne von Kolosser 3,24 „dem Herrn Christo dienen“. Menschliche Herrschaft stellt Ansprüche, die ihren Höhepunkt im Kriegsdienst finden. Elert: „Mehr kann keine weltliche Herrschaft fordern“. Und Recht hat er, wenn er sagt: „Teilt er (der Mensch) durch den persönlichen Heeresdienst das Unrecht einer menschlichen Herrschaft, so tut er es auch als Steuerzahler“. Dass es sich hier um eine Vereinfachung handelt, liegt auf der Hand. Die Aussage macht aber deutlich, dass keiner mit einer weißen Weste aus den jeweiligen Konflikten seines gesellschaftlichen Umfeldes herausgeht; es sei denn, es handelt sich um Menschen des Widerstandes oder um solche, die dem System den Rücken gekehrt haben, um Emigranten also. Allerdings gibt es keine Flucht vor jedweder menschlichen Herrschaft.

Elert fragt, ob dem Christen gegebenenfalls nur die „unbedingte Gehorsamsverweigerung“ bliebe und ob „die

christliche Kirche, die sich trotzdem in immer neuen Wendungen mit menschlichen Herrschaften abzufinden versuchte, eben damit die Herrschaft Christi beständig verleugnet hätte“. Wenn amerikanische Theologen die Demokratie als die Staatsform beschreiben, die die dem Evangelium gemäße ist, dann setzt er seine Fragezeichen und nennt diese Ansicht Selbsttäuschung: „Denn in demselben Maße als man der Herrschaft von Menschen in staatlicher Form entrann, verfiel man ihr zweifach in der Form der Plurokratie: Die vernünftig geordnete Gesellschaft wurde zum unbeschränkten Herrschaftsgebiet des Kapitalismus, und die Vereinskirchen selbst mussten die Herrschaft Christi mit der Herrschaft geldgewaltiger Mitglieder teilen.“ Vor Jahren erzählte mir der Theologe Dr. Dr. Paul Toaspern († 2012) aus Berlin im Rahmen unserer Zusammenarbeit von seinem Einsatz als junger Theologe in den USA. In jedem Gottesdienst hatte er abzukündigen, wer die Blumen auf dem Altar zu welchem Preis spendet hat. Wahrscheinlich meint Elert unter anderem das. Da menschliche Herrschaft wandelbar ist, „kann die Frage nach ihrem praktischen Verhältnis zur Herrschaft Christi immer nur für den geschichtlichen Augenblick gestellt werden.“

Elert versucht weiter die Frage zu beantworten, worin die Herrschaft Christi eigentlich besteht. Elert bringt Philipper 2 in Erinnerung und wer seinen „Christennamen“ nicht „verwirken“ will, kommt dem dort aufgezeichneten Bekenntnis nicht vorbei. Weitere Bibelstellen werden aufgeführt. Christen haben sich im Klaren zu sein, „daß das Herrsein Christi zu allem anderen Herrsein in qualitati-

dem Gegensatz steht.“ (Johannes 13,34 liefert die eindeutige Begründung dazu).

Angesichts der Tatsache, dass es im persönlichem (Erziehung) und im gesellschaftlichen Bereich nie an Versuchen gefehlt hat, Christus vor den eigenen Karren zu spannen, eine wichtige Aussage.

Gültig sagt Elert: „... dem Gebot der Liebe fehlt das wichtigste Merkmal aller weltlichen Gesetzgebung: die Erzwingbarkeit. Man kann nicht auf Befehl lieben“. Wir wissen, was dabei herauskommt. Als junge Studenten (aber auch später) sprachen wir verächtlich vom „kirchlichen Dienstlächeln“ (also Mundwinkel nach oben, doch die Augen funkeln böse). „...sein (nämlich Christi) Verhältnis zu den Gliedern seines Reiches“ ist „den Analogien aus weltlichen Reichen gerade entgegengesetzt ... (Matthäus 20,25ff)“. „Auch seine ewige Herrschaft, die von seinen Aposteln bezeugt wird, kann demnach die Art seines Herrseins, wie sie von ihnen ‚gesehen‘ war, nicht aufheben, die eine muß die andere vielmehr in sich enthalten.“ Freilich erstreckt sich die Herrschaft Christi nicht allein über Menschen, sondern „sein Regnum potentiae“ umfasst „den ganzen Kosmos“. Seinem Erlösungswerk, „das sich zunächst an Menschen vollzog“, ist eine „umfassende kosmische Bedeutung“ beizulegen. Eigentum Christi wurden die Seinen „durch seinen Dienst und seinen Tod für die anderen“.

Wenn Elert nach dem Verhältnis der Herrschaft Christi zu der Herrschaft von Menschen fragt, dann sind seine Antworten allerdings weithin mehr als problematisch. Unter Berufung auf Römer 13, 1-7 stellt Elert 1936 (!) dem Christenmenschen die damalige „Obrigkeit“ als „Dienerin Gottes“ vor Augen. Bei Ungehorsam gegenüber den Machthabern verfällt der Christ dem Strafamt dieser „Obrigkeit“, die ja „in Gottes Auftrag ... für Ordnung sorgt“. Elert bemüht weiter Römer 8,28, wenn er sagt, dass „alle Dinge zum besten dienen“ auch das einschließt, was Christen seitens der Obrigkeit widerfährt. Bei aller gebotenen Trennung würden dem Christenmenschen die

Stimmen beider Herrschaften zurufen, „daß alles was ihm widerfährt, ‚aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit‘ geschieht“. Das schreibt er angesichts dessen, was Juden, Sinti und Roma bereits von 1933 bis 1936 in Deutschland widerfahren ist. Er schreibt es auch im Wissen um das, was auch Christenmenschen jüdischer Herkunft bevorsteht; nämlich das, was die Rassen im braunen „Gewand“ allen zgedacht hatten, die nicht ihren Wahnvorstellungen entsprachen, die industriell betriebene Ermordung. Der Weg nach Auschwitz war schon 1936 erkennbar. Ich frage mich, ob er sich getraut hätte, es diesen betroffenen Menschen ins Gesicht zu sagen. Dabei denke ich speziell an Glieder unserer Kirche mit jüdischem Hintergrund, die ermordet worden sind. Ich denke an die behinderten Kinder, die ebenfalls aus Einrichtungen unserer Kirche verschleppt worden sind, um sie zu ermorden. Auch große Wissenschaftler können schuldhaft „erblinden“. Elert, so nehme ich an, hatte bei der Abfassung seines Textes auch stets seine Gegner vor Augen: Karl Barth, Johannes Calvin und Barmen 1934. Mit solchen Feindbildern vor Augen kann man dem von ihm gewählten Thema nicht gerecht werden, 1936 schon gar nicht. Auch das Handeln eines Christen gemäß der *clausula petri* (Apostelgeschichte 5,29) hat für ihn Grenzen: „Niemals aber kann es einen menschlichen Aufstand gegen menschliche Herrschaft begründen, der auf das Zerschlagen dieser Herrschaft überhaupt abzielt...“ Elert empfiehlt der Kirche den Gang in die Katakomben für den Fall, dass weltliche Herrschaft „jede Ordnung der Kirche zu stören oder zu zerstören sucht“.

Wenn Paul Althaus in der Gedenkschrift für Werner Elert 1955 schreibt „Wir sind stolz darauf, daß dieser große Theologe und Lehrer der unsere war ... Sein Werk wird seinen Dienst in Wissenschaft und Kirche auf lange hinaus weiter tun“, dann ist es uns unmöglich, Althaus darin uneingeschränkt zu folgen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

„unterwegs mit Gott: freizeitfieber“ Rückblick auf die Freizeiten 2016

Homberg/Efze, 23.8.2016 [selk]

Bisher haben gut über 300 Teilnehmende die Angebote von „freizeitfieber“ genutzt. Bei den Freizeiten im Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurden viele Kilometer zurückgelegt und viele Stunden im Bus, auf dem Rad oder im Flugzeug verbracht. Und wieder einmal sind alle Freizeiteilnehmenden der freizeitfieber-Reisen gut zu Hause gelandet.

Teamer und Teilnehmende schwärmten wieder von bleibenden Erfahrungen christlicher Gemeinschaft, tiefgehenden Gesprächen und stundenlangem Blödelei, aufregenden Gegenden, lauten Lobliedern und ruhigem Hören auf Gottes Wort, Spiel und Spaß bei hochsommerlichen Temperaturen. „Immer wieder ist zu hören, dass es kaum eine bessere Gelegenheit gibt, um Jugendliche zu erreichen als die Freizeitarbeit“, erklärt SELK-Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze). „Es ist großartig, dass sich immer wieder Menschen finden, die viel Zeit und Kraft opfern, um Freizeiten im Team vorzubereiten und durchzuführen.“

Spanien und Dänemark

In bewährter Manier teilten Pfarrer Hinrich Schorling, Bezirksjugendpastor im Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der SELK, und Mike Luthardt, Jugendkoordinator im selben Kirchenbezirk, mit ihrem Team die Teilnehmenden ihrer Freizeit in „Starter“ und „Profis“ ein. Die zweite Gruppe umfasst jeweils die Teilnehmenden ab 16 Jahre. In der Nähe von Barcelona bezogen sie einen Campingplatz direkt am Mittelmeer. Bei der thematischen Gestaltung ging es unter der Überschrift „Immer online“ sowohl um eine Würdigung als auch um die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Person im Umgang mit den neuen Medien.

Pfarrer Bernhard Schütze, Superintendent im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der SELK, leitete mit seinem Team eine Fahrradfreizeit durch Dänemark. Viel Bewegung und reichlich Gelegenheit zum Austausch gab es. Ab Hamburg ging es gleich aufs Rad und dann über Bad Schwartau und die Insel Fehmarn Richtung Kopenhagen. Quartiere wurden von Kirchengemeinden bereitgestellt. Beim Thema „Was der Glaube an Christus für mich persönlich bringt“ beschäftigten sich die Jugendlichen intensiv mit dem Kern des Glaubens.

USA

Weiter weg zog es eine kleine Freizeitgruppe, die unter der Leitung von Pfarrer Jörg Ackermann, Gemeindepfarrer der SELK in Lüneburg und Scharnebeck, über den Atlantik in die USA flog. Dort nahm sie am National Youth Gathering der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), einer Schwesterkirche der SELK, in New Orleans/Louisiana teil. Unter dem Thema „In Christ Alone We Stand – Wir gründen uns auf Christus allein“ konnten viele Workshops, Vorträge und Andachten besucht werden. Beim bewegenden Abschlussgottesdienst mit rund 25.000 Jugendlichen war die deutsche Gruppe an einer von 150 Stationen an der Austeilung des Abendmahles beteiligt. Anschließend gab es für die Gruppe noch eine kleine Rundreise durch den mittleren Westen.

Deutschland

Zum vierten Mal hintereinander fand nun schon der HoSo statt – der Homberger Sommer. Dieses günstige Freizeitangebot unter der Leitung von Hauptjugendpastor Scharff und seinem Team richtet sich an jüngere Jugendliche ab 13 Jahren. Eine Woche im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze mit einem Besuch der Kasseler Kletterhalle oder einem Segelrundflug über Homberg vom benachbarten Mosenberg aus zog 15 Teilnehmende an. Den Sonnenaufgang auf dem Burgberg zu erleben oder eben der Segelflug waren besondere Erlebnisse. Thematisch ging es unter der Überschrift „Die verstehen mich einfach nicht!“ um Kommunikation mit den Mitmenschen und mit Gott.

Beim „Taller Geballer“, einem Fußball-Camp für Jungen zwischen 12 und 14 Jahren rund um die Kirche im Kalletaler Bergdorf, wurden die Teenies nicht nur in Sachen Fußball geschult. Bei der alle zwei Jahre stattfindenden Freizeit ging es auch in den Kletterpark, es wurde Kanu gefahren, Fußballgolf und Wasserski ausprobiert. Das Thema „Sieg und Niederlage – Treppchen und Trage“ zog sich durch die ganze Woche. Immer wieder war Jesu Versprechen präsent: Im Sieg und in der Niederlage will ich bei euch sein.

Kinder kamen mal wieder bei den „KUHlen und SAUstarken MISTfreizeiten“ auf dem Schulbauernhof Tannenhof voll auf ihre Kosten. Die Hofbetreiber, Luise und Goetz

Hoffmann, Kirchglieder der SELK in Allendorf/Lumda, leiteten die beiden Freizeiten mit ihrem Team. Neben dem Versorgen der vielen Tiere steht auch die Verarbeitung von Milch zu Butter und Käse auf dem Programm. Außerdem kommen auch Spielen, Singen, Schwimmen und Zeit am Lagerfeuer nicht zu kurz. Bei der Beschäftigung mit den Themen „Hell und Dunkel“ beziehungsweise „Mir geht ein Licht auf“ wurde aus der Bibel erzählt und viel gebastelt.

Wer vor allem Ruhe und Austausch suchte, fuhr mit SELK-Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt/Main) nach Taizé: Wer ein besonders musikalisches Pfingstfest feiern wollte, sang bei den Rader Sing- und Musiziertagen (RaSiMuTa) mit, die seit 25 Jahren von Pfarrer Johannes Dress von der Martini-Gemeinde Radevormwald der SELK organisiert werden. Und wen die Beschäftigung mit der Theologie reizte, nahm unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Barnbrock am Schnupperwochenende Theologie an der

Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel teil.

Trainingswochenende und Freizeitausfall

15 Menschen ließen sich beim freizeitfieber-Trainingswochenende im Lutherischen Jugendhaus Homberg in der Freizeitleitung weiterbilden, und ein paar weniger verschlug es in Sachen Spielpädagogik und neue Spiele zum Spielmarkt in Potsdam.

Eine geplante Freizeit nach Holland und eine InterRail-Freizeit mussten wegen zu wenig Anmeldungen leider abgesagt werden. Dafür stehen zwei Wochenendfreizeiten noch aus: Vom 7. bis zum 9. Oktober kann bei der „Geistlichen Oase Homberg“ durchgeatmet und aufgetankt werden. Vom 28. bis zum 30. Oktober findet das „Planspiel Reformation“ ebenfalls im Homberger Jugendgästehaus statt.

Ein Dankeschön an alle Mitarbeitenden

Abschluss der diesjährigen SELKiade

Stelle, 24.8.2016 [selk]

Knapp zweieinhalb Monate nach der SELKiade, dem größten Jugendtreffen innerhalb des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), luden die Organisatoren noch einmal zu einer „Dankeschön-Feier“ ein. Nachdem alle zusammengeliehenen und gekauften Materialien wieder an ihren Orten waren, die Finanzen geklärt und alle sich ordentlich erholt hatten, durfte noch einmal gefeiert werden. Dazu wurde das „Heer der Helfer“ – etwa 100 Personen – nach Stelle (bei Winsen/Luhe) eingeladen. In der dortigen SELK-Gemeinde wurde zunächst der Gottesdienst mit gefeiert, in dem der diesjährige SELKiade-Chef Axel Wittenberg, Jugend-

pastor im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der SELK, die Predigt hielt. Im Anschluss gab es gut und reichlich vom Grill. Und bis in den Nachmittag hinein wurde erzählt, Fotos und Videos angesehen.

„Das war eine großartige Idee des Vorbereitungs-Teams“, freute sich Henning Scharff, Hauptjugendpastor der SELK. „Es ist prima, sich über so eine dermaßen gelungene Veranstaltung wie die SELKiade in Hamburg nicht nur zu freuen, sondern der Freude und dem Dank an diejenigen, die dazu beigetragen haben auch Ausdruck zu verleihen.“ Der Dank an die Helfer kam an!

Entspannter Einstieg ins nächste JuFe

Teamsitzung für das Jugendfestival der SELK 2017

Kassel, 13.7.2016 [selk]

Der Termin steht fest: Vom 30. September bis zum 3. Oktober 2017 soll das nächste Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stattfinden. Da der Tag der Deutschen Einheit im kommenden Jahr auf einen Dienstag fällt – und der Montag davor von vielen Schulen als Brückentag genutzt wird oder sogar in den Ferien liegt – kann das JuFe erstmalig an einem

Samstag beginnen. Das entspannt den Aufbau und auch die Anfahrt erheblich. Weder das Team beim Aufbau noch die Teilnehmenden bei der Anfahrt werden auf irgendeinen Schulbetrieb angewiesen sein. Und falls auch noch der Verkehr auf den Autobahnen mitspielt, könnten die Busse des geplanten Bus-Shuttles ausnahmsweise einmal pünktlich eintreffen ... Zum Ort können noch

keine sicheren Angaben gemacht werden.

Bei der Sitzung des Vorbereitungsteams in den Gemeinderäumen der Kasseler Michaelisgemeinde der SELK wurde die Aufgabenverteilung neu geordnet und das Thema des Festivals intensiv in den Blick genommen. Zu einer druckreifen Themenformulierung wird es beim nächsten Treffen im November im Jugendgästehaus in Homberg/Efze kommen.

Medial steht das JuFe 2017 auch schon in den Startlöchern. Der Instagram-Account, unter dem Benutzernamen „selkjufe“, zeigt schon mal ein Live-Foto der jüngsten Teamsitzung. Auf Twitter wird die Vorfreude noch deutlicher. Dort ist das JuFe ab sofort nicht mehr als „JuFe_2015“, sondern als „JuFe2017“ (www.twitter.com/JuFe2017) zu finden. Auch die Homepage ändert allmählich ihr Gesicht. Dort findet sich die neue Aufgabenverteilung des Teams (www.jufe.org/informationen/vorbereitungsteam).

Bauwagen als Jugendkreisraum

SELK: Einweihung bei Jugendkreis in Frankfurt/Main

Frankfurt/Main, 30.7.2016 [selk]

Der Frankfurter Jugendkreis fand die perfekten Zutaten für die Verwirklichung seines Wunsches: einen langen Atem, kreative Köpfe, Engagement, Kontakte und Hilfe der Eltern. Seitdem es in der Frankfurter Trinitatisgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder ein regelmäßiges Jugendkreisangebot gibt, waren die Jugendlichen auf der Suche nach einem eigenen Raum. Innerhalb der Gemeinderäumlichkeiten fand sich keine Möglichkeit. Aus diesem Grund entstand im Jugendkreis die Idee: „Wenn wir keinen Jugendraum bekommen, schaffen wir uns selbst einen“. Zweieinhalb Jahre nach dem Jugendkreisstart präsentierte Jugendleiter Bernhard Daniel Schütze, der auch Mitglied im Kirchenvorstand ist, dem Vorstand die Idee der Jugendlichen, einen Bauwagen als Jugendraum anzuschaffen. Diese Idee wurde vom Vorstand unterstützt und in den folgenden Monaten weiterverfolgt.

Um die Kosten für Anschaffung, Instandsetzung und Einrichtung eines Bauwagens zu decken, führte der Jugendkreis einen „Bunten Abend“ durch und gestaltete vor rund 30 Gästen ein Programm mit Musik, Sketchen, Auktionen, einem selbstgedrehten Film und einer Foto-Lovestory. Das Publikum zeigte sich begeistert und spätestens bei dem letzten Act riss es einige von den Stühlen: Der Jugendkreis tanzte auf der Bühne barfuß einen sommerlichen „Jambo Mambo“. Der Abend brachte Einnahmen von über 1.300 Euro. Durch die mediale Verbreitung der Idee kam es zusätzlich auch noch zu einer großen Sonderspende für das Projekt des Jugendkreises.

Die landeskirchliche Emmaus-Gemeinde in Eschersheim hatte einen Bauwagen, der dort nicht mehr benötigt wurde und von dem ein Mitglied des Jugendkreises der Trinitatisgemeinde wusste. Die Anfrage, ob der Bauwagen von der Trinitatisgemeinde übernommen und dort zukünftig als Jugendraum genutzt werden dürfe, wurde positiv beantwortet. Stephan Hartung, Vater eines Jugendkreismitgliedes, sorgte Ende Mai für die Überführung des Bauwagens auf das Gelände der Trinitatisgemeinde, wo er in den folgenden Wochen die gesamte Innenverkleidung entfernte, den Wagen neu isolierte und eine neue Innenverkleidung anbrachte sowie Stromanschlüsse und Lampen installierte.

Zu Beginn der Sommerferien traf sich der Jugendkreis, um den Bauwagen zu streichen – passend zu den Jugendkreisshirts der „Trini-Jugend“ in hellem Blau. Zudem konnte der Wagen von den Jugendlichen vom provisorischen an seinen nun festen Stellplatz gebracht werden. Der Innenraum ist mit Bänken, einem Tisch und einem Regal ausgestattet, wird aber in den nächsten Monaten noch weiter eingerichtet. Schließlich wurde der neue Jugendwagen Mitte Juli im Anschluss an einen Gottesdienst feierlich eingeweiht. Dazu hatte der Jugendkreis zu „Orangensaft und Prosecco am Bauwagen“ eingeladen und den Gemeindegliedern die Möglichkeit gegeben, den Wagen von außen und innen zu besichtigen.

Aus dem Weltluthertum

Lettland: Hans Martin Jönsson als Bischof eingesetzt SELK-Bischof Voigt nahm am Gottesdienst in Riga teil

Riga (Lettland), 23.8.2016 [ILC/selk]

In einem festlichen Gottesdienst im Dom im lettischen Riga wurde am 6. August Pfarrer Hans Martin Jönsson (Liepaja/Lettland) durch Erzbischof Janis Vanags (Riga/Lettland) als Bischof der Diözese Liepaja der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (LELB) geweiht und in sein Amt eingesetzt.

Der 48-jährige Theologe stammt aus Schweden, wo er in Lund sein Theologiestudium abschloss. Die Kirche von Schweden verweigerte ihm jedoch wegen seiner konfessionellen Haltung und der Ablehnung der Ordination von Frauen die Ordination, woraufhin ein vom ehemaligen schwedischen Bischof und Autor Bo Giertz gegründeter kirchlicher Zusammenschluss um Bibel und Bekenntnis seine Ordination genehmigte. Im Jahr 2000 wurde er berufen, in Lettland als Pfarrer Dienst zu tun, wo er im Jahr 2003 in Riga auch ordiniert wurde. Die LELB hat starke historische Beziehungen nach Schweden. Am 3. Juni wurde Jönsson, der inzwischen mit der Lettin Mara Jensone verheiratet ist, durch die Synode der LELB zum Bischof gewählt, da der bisherige Amtsinhaber der Diözese Liepaja, Pavils Bruvers, in den Ruhestand getreten ist.

An dem Gottesdienst zur Bischofsweihe nahm neben et-

lichen Gästen aus Skandinavien auch Pfarrer Dr. Albert Collver (St. Louis/USA), Direktor für kirchliche Außenbeziehungen der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS), teil. Aus Deutschland war der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Vorsitzende des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), nach Riga gereist, um die Segenswünsche und Gratulationen seiner Kirche und des ILC persönlich zu überbringen. Die SELK steht mit der LELB in geregelten partnerschaftlichen Beziehungen. Erst im Mai war die Kirchenleitung der LELB gemeinsam mit Jönsson zu einem Partnerschaftsbesuch bei der SELK nach Berlin und Hannover gereist.

Wieder zurück in Deutschland äußerte sich Voigt beeindruckt von der reichen liturgischen Tradition der lettischen lutherischen Kirche: „Dass dem neuen Bischof zum Beispiel die Heilige Schrift wie ein Dach über das Haupt gelegt wurde, finde ich sehr aussagekräftig, ist uns doch Gottes Wort Schutz und Hilfe wie auch Wegweisung für all unser kirchliches Tun“, sagte Voigt. Dabei könne er eine lebendige Gemeindefrömmigkeit unter den lettischen Lutheranern wahrnehmen, von der der Gottesdienst getragen werde, so der Bischof weiter.

Ukraine: DELKU vereinbart Partnerschaft mit Missouri-Synode Beziehungen zu bisherigen Partnern gespannt

Odessa, 19.8.2016 [gaw]

Am 12. August unterzeichneten ukrainische Lutheraner eine Vereinbarung über eine engere Zusammenarbeit mit der amerikanischen Missouri-Synode sowie über eine mögliche Vertiefung dieser Kooperation in Zukunft.

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) war vertreten durch Bischof Serge Maschewski, die Synode Evangelisch-Lutherische Kirchen in der Ukraine (SELKU) durch Bischof em. Viktor Graefenstein und Pfarrer Oleg Schewtschenko. Seitens der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS) unterzeichnete Pfarrer Dr. Albert B. Collver, Direktor für zwischenkirchliche Beziehungen der LCMS und Geschäftsführer des Internationalen Lutherischen Rates (ILC). Ein weiterer Unterzeichner

war der Präsident der Lutherischen Kirche–Kanada (LCC), Dr. Robert Bugbee. Der Unterzeichnung folgte ein zweitägiges Treffen im Concordia-Seminar der SELKU in Usatowo, einem Vorort von Odessa.

Bischof Maschewski hat im Rahmen des „Russischen Projektes“ am Concordia-Seminar der Missouri-Synode in Fort Wayne studiert. Das Concordia-Seminar hat im vergangenen Jahr mehrere Fortbildungsseminare für die Pfarrer der DELKU angeboten.

Nach der Übernahme des Bischofsamts der DELKU durch Maschewski im Jahr 2014 und der anschließenden Annäherung an die SELKU und ihre Partner im ILC sind die

Beziehungen zwischen der DELKU und ihren bisherigen Partnern in Deutschland gespannt. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat im Sommer 2015 ihre jahrzehntelange Partnerschaft beendet. Auch das Gustaf-Adolf-Werk, das Kirchen in der Diaspora unterstützt, hat in Absprache mit der Evangelischen Kirche in Deutschland

und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern die Förderung der DELKU auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Sieben Gemeinden, die diese Veränderungen nicht mittragen wollen, haben inzwischen die DELKU verlassen. Aktuell gehören ihr 20 Gemeinden an.

Russland: Anti-Terror-Gesetz schränkt auch Kirchen ein Situation sehr ernst

Moskau, 24.6.2016 [gaw]

Am 24. Juni hat das russische Parlament ein Anti-Terror-Gesetzespaket verabschiedet, das die bürgerlichen Freiheiten stark einschränkt. Mit dem Gesetzespaket werden Strafen für Terrorismus und dessen Finanzierung drakonisch verlängert und die Altersgrenze für die Strafmündigkeit auf 14 Jahre herabgesetzt. Die „extremistischen Aktivitäten“ im Internet sollen mit Gefängnisstrafen geahndet werden.

Auch die lutherischen Kirchen sind durch bestimmte Regelungen betroffen und werden in ihrer Arbeit eingeschränkt. So dürfen künftig keine Gottesdienste mehr in Wohnungen oder Büros gefeiert werden, sondern nur in religiösen Gebäuden. Wenn sich eine Gemeinde in der Kirche einer anderen Konfession treffen möchte, benötigt man dafür einen schriftlichen Entschluss der Gastbergemeinde. Außerdem wird Missionsarbeit

außerhalb der Kirchen verboten.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland ist sehr besorgt. Insbesondere die Zentrale Propstei wird die Auswirkungen zu spüren bekommen, denn sie hat nur zwei Kirchengebäude in der ganzen Propstei: in Moskau und in Jaroslawl. „In Smolensk arbeiten wir noch an der Rückgabe der Kirche, es gibt noch Hoffnung. Die übrigen Gemeinden versammeln sich entweder in einem Büro oder in den Räumen der baptistischen Kirche. Besonders schwierig wird die Lage in Kostroma. Wir mieten dort dank der Spenden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ein Büro. Die historische Kirche können wir nicht zurückbekommen, weil sie fast komplett umgebaut wurde. Der einzige Ausweg ist es, eine neue Kirche zu bauen,“ sagt ein Sprecher der Kirche und fügt hinzu: „Die Situation ist sehr, sehr ernst.“

USA: LCMS schärft lutherisches Profil Sechs neue Partnerkirchen

Milwaukee, 14.7.2016 [synodconvention.com/selk]

Alle drei Jahre kommen Delegierte der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) zu ihrer landesweiten Synode zusammen. Die 66. Synode fand vom 9. bis 14. Juli 2016 im Wisconsin Center in Milwaukee statt.

Die Synode beschloss, die seit 1989 in der LCMS bestehende Möglichkeit zu beenden, als nicht ordiniertes Diakon (Licensed Lay Deacon) zur freien Wortverkündigung und zur Sakramentsverwaltung zugelassen zu sein. Eine Übergangsregelung soll sicherstellen, dass Gemeinden mit solch einem Diakon nicht ohne Wort und Sakrament bleiben, den Diakonen sollen Wege ins Pfarramt geöffnet werden.

Mit dem Concordia University System (CUS) hat die LCMS

neben gemeindlichen Grundschulen und regionalen Highschools ein Hochschulsystem mit zehn 10 Colleges und Universitäten mit über 29.000 Studenten und 1.500 Dozenten. Die Synode beschloss, für diese Hochschulen Vorgaben zur lutherischen Identität zu erlassen. Damit soll einer Entkirchlichung des Hochschulsystems entgegengewirkt werden. Auch in den Aufsichtsräten der Hochschulen soll künftig wieder stärker auf eine Besetzung mit Gliedern der LCMS geachtet werden.

Zusätzlich zu dem existierenden innerkirchlichen Schlichtungsverfahren für Konfliktfälle setzte die Synode das Kollegium der Distrikt-Präsides als Schlichtungsstelle ein, die angerufen werden kann, wenn das Schlichtungsverfahren zu keinem einvernehmlichen Ende kommt.

Für eine Bekenntniskirche wie die LCMS ist es wichtig, dass ihre Pfarrer fest in der Heiligen Schrift und im lutherischen Bekenntnis gegründet sind. Die Synode beauftragte die theologischen Ausbildungsstätten und die Distrikt-Präsides, hierfür Sorge zu tragen.

Mit einem Beschluss reagierte die Synode auf die Beobachtung, dass Gemeinden der LCMS entgegen ihrer Mitgliedschaftsverpflichtung Gesangbücher und Gottesdienstordnungen nutzen, die nicht mehr erkennen lassen, dass sie lutherische Gemeinde sind. Die Synode rief die Gemeinden auf, vor allem bei der Abendmahlsfeier deutlich sichtbar lutherisches Profil zu zeigen. Pfarrer, Kirchenmusiker und Gemeinden wurden aufgefordert, nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis lutherisch zu sein.

Die LCMS erklärte durch ihre Synode Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Lutherischen Kirche in Norwegen, der Lutherischen Kirche Uruguay, der Lutherischen Kirche in Guatemala, der Lutherischen Kirche von

Venezuela, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Almaty (Kasachstan) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik von Chile. Mit diesen und anderen Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates soll die Zusammenarbeit gefördert werden, insbesondere durch Hilfen und Kooperationen bei der Pfarrerausbildung.

Die Synode bestärkte die Kirchenleitung darin, auch schwierige kirchliche Kontakte konstruktiv weiterzuführen und beispielsweise den kontinuierlichen Dialog mit der Lutherischen Kirche-Wisconsin Synode und der Evangelisch Lutherischen Synode sowie mit der anglikanischen Kirche in Nordamerika und mit der Nordamerikanischen Lutherischen Kirche so gut wie möglich voranzubringen.

Zur Synode gehörte auch die Wahl des Präses. Sie war in einem elektronischen Wahlverfahren vorgezogen worden. Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison wurde dabei mit fast 57 Prozent der Stimmen im ersten Wahlgang in seinem Amt bestätigt. Pfarrer Herbert C. Mueller Jr. wurde bei der Synode zum stellvertretenden Präses gewählt.

USA/Kanada: LCC, LCMS und NALC Gemeinsame Erklärung über die Heilige Schrift

Winnipeg, 28.7.2016 [canadian lutheran]

Ein wichtiger Schritt nach vorn in den laufenden Konsultationen zwischen Vertretern der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC), der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) und der Nordamerikanischen Lutherischen Kirche (NALC) ist mit der Verabschiedung einer gemeinsamen Erklärung über die Heilige Schrift getan. Die Erklärung trägt den Titel „Gottes Wort soll ewig bleiben: ein Leitfaden zu Charakter und ordnungsgemäßem Gebrauch der Heiligen Schrift“.

Vertreter der drei lutherischen Kirchen hatten sich seit Ende 2011 zweimal im Jahr getroffen und sich über Ge-

meinsamkeiten und Unterschiede ausgetauscht sowie Themen von gemeinsamem Interesse diskutiert. In den beiden jüngsten Konsultationen im September 2015 in St. Louis und im März 2016 in Bradenton, Florida, wurde die jetzt veröffentlichte Erklärung erarbeitet. Der „Leitfaden“ ist kein offizielles Lehrdokument der drei beteiligten Kirchen, die Autoren freuen sich aber über den darin ausgesprochenen Konsens und hoffen, dass das gemeinsame Verständnis der Heiligen Schrift eine solide Grundlage für künftige Gespräche sein wird, auch und gerade in Bereichen, in denen sich die Kirchen in Lehre oder Praxis unterscheiden.

USA: LCMS überarbeitet Glaubenslehrbuch Neuer Kleiner Katechismus mit „Erklärungen“

St. Louis, 30.6.2016 [lcms-reporter]

Ende Juli hat die Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen (CTRC) der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) den Entwurf eines Kleinen Katechismus mit „Erklärungen“ an alle Gemeinden und kirchlichen Mit-

arbeiter verschickt. Die Synode der LCMS hatte 2013 beschlossen, die Ausgabe des Katechismus von 1991 überarbeiten und aktualisieren zu lassen. „Wir freuen uns, dass wir damit drei Jahre Arbeit abschließen können,“ sagte

Pfarrer Larry Vogel, Mitarbeiter in der CTCR. „Es ist fast 25 Jahre her, seit die LCMS ihr wichtigstes Lehr-Werkzeug überarbeitet hat.“

Die neue Ausgabe von Martin Luthers Kleinem Katechismus enthält mehrere hundert biblische Bezüge mehr als die Vorgängerausgabe. Zahlreiche Verweise auf den Gro-

ßen Katechismus und andere Schriften im Konkordienbuch wurden aufgenommen. Außerdem gibt es Hinweise, wie aktuelle Fragen und Themen angegangen werden sollen. Damit ist das Lehrbuch als Grundlage für Glaubenskurse, aber auch für Einzel- oder Familienandachten und als Kurzreferenz für die Predigtvorbereitung gedacht.

USA: Ehemaliger LCMS-Präses verstorben

Ralph A. Bohlmann wurde 84 Jahre alt

St. Louis, 4.8.2016 [lcms-reporter]

Am 24. Juli verstarb der ehemalige Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) Dr. Ralph A. Bohlmann im Alter von 84 Jahren. Vor seiner Tätigkeit als LCMS-Präses war Bohlmann von 1975 bis 1981 Rektor des Concordia Seminary in St. Louis, einer der beiden Pfarrer-Ausbildungsstätten der LCMS, wo er seit 1960 Professor für Systematische Theologie war. Während der Auseinandersetzungen um die Autorität der Bibel, die viele Dozenten zu einem „Auszug unter Protest“ veranlasste, war Bohlmann einer von fünf Professoren, die an der Hochschule blieben. Am Ende von Bohlmanns Amtszeit hatte

sich die Hochschule von diesem Schlag erholt und zählte mehr Theologiestudenten als vor der Krise.

LCMS-Präses Dr. Matthew C. Harrison äußerte Bohlmann gegenüber tiefe Dankbarkeit. „Die Synode hat ihm viel zu verdanken,“ sagte er, „jetzt, viele Jahre später, können wir uns kaum noch die Schwierigkeiten und Prüfungen vorstellen, durch die die Menschen damals gegangen sind.“

Bohlmann hinterlässt zwei Kinder und zwei Enkelkinder. Seine Frau war 2012 verstorben.

Was Gott in Christus auch heute für seine Menschen tut

USA: Karsten gewinnt Reformationslieder-Wettbewerb

Atlanta, 23.6.2016 [lcms-reporter]

Pfarrer Dr. Wilfred Karsten, Pfarrer der lutherischen Heilig-Kreuz-Kirche in Moline, Illinois, hat mit seinem Lied „Though All Our Life Is Like a Scroll“ den Liederdichter-Wettbewerb gewonnen, den die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) anlässlich des bevorstehenden Reformationsjubiläums ausgeschrieben hatte. Das Lied kann auf die traditionelle Melodie von „Es ist das Heil uns kommen her“ gesungen werden, Dr. Jeffrey Blersch von der Concordia University, Nebraska steuerte eine weitere, moderne Melodie bei.

Die Jury, die aus dem bekannten Liederdichter Pfarrer Dr. Stephen P. Starke, Pfarrer Dr. Jon Vieker aus der Kirchenleitung der LCMS und Peter Reske, leitender Musik-Redakteur am Concordia Publishing House, bestand, lobte an Karstens Lied, wie der Dichter die Gemeinde davon singen lässt, was Gott in Christus auch heute für seine Menschen tut. Insgesamt waren 232 Lieder für den Wettbewerb eingereicht worden. Der Gewinner des Wettbewerbs erhält 500 US-Dollar und behält das Urheberrecht am Liedtext. Das Gewinnerlied wird auch Teil der gesamtkirchlichen LCMS-Feier zum Reformationsjubiläum 2017 sein.

USA: ELCA beschließt Ökumenedokument

Synode tagt in New Orleans

Chicago, 16.8.2016 [elca]

Die 945 stimmberechtigten Kirchensynodalen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) fällten bei ihrer Tagung vom 8. bis zum 13. August in New Orleans einige weitreichende Beschlüsse. Die alle drei Jahre stattfindende Versammlung ist das höchste Beschlussgremium der ELCA.

Die Synode nahm das Ökumenedokument „Erklärung auf dem Weg“ an, das einen Weg zu größerer Einheit zwischen US-Katholiken und ELCA-Lutheranern markiert. Im Herzen des Dokuments stehen 32 „Statements of Agreement“, die beschreiben, wo es im Verstehen von Kirche, Amt und Abendmahl Übereinstimmungen gibt. Das Dokument nennt aber auch die bleibenden Unterschiede.

In der ELCA können Gemeinden, Pfarrer und Pfarrerinnen, sowie Mitarbeitende in der Diakonie Mitglieder sein. Die bisher für die verschiedenen Gruppen getrennt geführten Register sollen zum 1. Januar 2017 zusammengeführt wer-

den, um die Gemeinsamkeit des Dienstes sichtbarer zu machen. Genehmigt wurde der gesamtkirchliche Haushaltsplan für 2017 bis 2019 über rund 65 Millionen US-Dollar. Weitere 25 Millionen US-Dollar stehen zur weltweiten Hungerbekämpfung zur Verfügung.

Die Synode beschloss einen Aktionsplan, um unbegleiteten Flüchtlingskindern besser Hilfe zukommen lassen zu können. Ausdrücklich verworfen wurde die „Doctrine of discovery“, nach der Land demjenigen gehört, der es „entdeckt“ hat. In weiteren Entschlüsseungen der Synode ging es um die Vertiefung der Beziehungen mit „schwarzen“ Kirchen, den verantwortungsvollen Einsatz von Energie, Frieden in Gerechtigkeit im Heiligen Land, Gerechtigkeit für das Heilige Land durch verantwortungsvolle Investitionen, Lutheraner afrikanischer Herkunft, verantwortliche US-Außen- und Militärpolitik, den einladenden Umgang mit Flüchtlingen und die Unterstützung von Militärangehörigen, Veteranen und ihren Familien.

INFO-Box

Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA)

Die ELCA ist eine der größten Konfessionskirchen in den USA. Mit mehr als 3,7 Millionen Mitgliedern in über 9.300 Gemeinden in 50 Bundesstaaten und in der Karibik ist sie

zugleich die größte lutherische Kirche des Landes. Internationale Verbindungen pflegt sie zum Beispiel durch die Mitgliedschaft im Lutherischen Weltbund.

USA: ELS mit Schwerpunkt Gemeindegründung

Synode fördert Heimatmission

Mankato, 29.6.2016 [els]

Unter dem biblischen Motto aus Psalm 105 „Redet von den Wundern Gottes: Danket dem HERRN und ruft an seinen Namen“ tagte vom 19. bis zum 23. Juni die Synode der Evangelisch-Lutherischen Synode (ELS) in den Räumen ihrer Hochschule, des Bethany Lutheran College in Mankato, USA. Die 1853 als „Norwegische Synode“ gegründete ELS, zu der 20.000 Glieder in 140 Gemeinden gehören, steht in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der

Lutherischen Kirche-Wisconsin Synode, der drittgrößten lutherischen Kirche in den USA, und hat als Mitglied der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz mit der Evangelisch-Lutherischen Freikirche auch Verbindungen nach Deutschland. Gemäß dem Synodalthema beschloss die Synode, besondere Spendenmittel für die Heimatmission und für die Gründung neuer Gemeinden einzusetzen.

Außerdem beschloss die Synode, ein neues Bildverzeichnis von Gemeinden und Pastoren der Synode zu veröffentlichen. Eine gemeinsame Erklärung mit der Kirche Lutherischen Bekenntnisses über die „Beendigung von Kirchengemeinschaft“ – wann es also nötig sei, sich von bisherigen Glaubensgeschwistern zu trennen, – wurde als richtig und biblisch genehmigt. Damit ist ein weiterer Schritt bei den Lehrgesprächen mit dieser Kirche getan. Die Synode beschloss außerdem, die informellen Treffen mit der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode fortzusetzen.

Die Praxis des „geschlossenen Altars“ wurde bekräftigt. Visitatoren sollen die praktischen Fragen bei ihren Gemeindebesuchen diskutieren.

Der Aufsichtsrat der Hochschule erhielt besonderes Lob für die Fortentwicklung von Lehrplänen und Unterrichtsmethoden (wie das Online-Lernen). Die Synode regte an, vor allem ELS-Pastoren als Vollzeitprofessoren für Theologie zu berufen.

Australien: Ordination von Frauen zum Amt der Kirche

Strukturierte Fortsetzung des Gesprächsprozesses

Adelaide, 13.7.2016 [lca]

Die Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen (CTICR) der Lutherischen Kirche von Australien (LCA) hat die Arbeit an einem Entwurf für eine Lehrerklärung zur Ordination von Frauen und Männern in der Kirche begonnen. Eine entsprechende Bitte hatte die Generalsynode in Queensland im Oktober letzten Jahres ausgesprochen.

Dort hatten sich 64 Prozent der Delegierten für die Ordination von Frauen in der LCA ausgesprochen. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit zur Änderung der Grundordnung in theologischen oder konfessionellen Fragen war damit nicht erreicht.

„Die Abstimmung wurde daraufhin auf verschiedene Weise interpretiert,“ sagte LCA-Bischof John Henderson.

„Ist das Gespräch wirklich vorbei, wenn 64 Prozent dafür gestimmt haben? Hat Gott damit sein ‚Nein, niemals‘ ganz klar ausgesprochen?“ Die Synode jedenfalls habe beschlossen, die Sache weiter zu besprechen. Die Erklärung der CTICR soll im kommenden Jahr in einem kirchweiten Prozess als Gesprächsgrundlage dienen. 2018 wird sich die nächste landesweite Synode dann wieder des Themas annehmen.

Die Internetseite owl.lca.org.au bietet in dieser Zeit Hintergrundinformationen und einen Überblick über den Diskussionsstand. Sie ist auch eine Plattform, um Kommentare und Ausarbeitungen zu veröffentlichen.

Aus der evangelischen Welt

Meister: Engagement für Flüchtlinge ändert Blick in die Welt

Podiumsdiskussion zu „Reformation und Weltverantwortung“

Hermannsburg/Kr. Celle, 23.6.2016 [epd/selk]

Mit dem Engagement von Flüchtlingsinitiativen wächst nach Ansicht des hannoverschen Landesbischofs Ralf Meister in Deutschland zugleich das Bewusstsein für die Verwerfungen in der Welt. „Wir hatten noch nie zuvor so ein Interesse für die Politik anderer Länder“, sagte der evangelische Bischof bei einer Podiumsdiskussion in Hermannsburg bei Celle zum Thema „Reformation und Weltverantwortung“. „Es gibt ein großes Bewusstsein dafür, dass in einer künftigen Welt Arm und Reich nicht

mehr durch Grenzen getrennt werden können.“

Meister forderte, noch mehr in die religiöse Bildung zu investieren. Schon in den Kindertagesstätten könnten etwa christliche und muslimische Kinder profitieren, wenn sie voneinander lernten. Wichtig sei eine kritische theologische Auseinandersetzung mit der eigenen Religion. Dabei gebe es vor allem im Islam noch Nachholbedarf.

Auf dem Podium betonte der Professor für afrikanische Studien an der Universität Basel, Dr. Elisio Macamo, wer sich christliche Werte auf die Fahnen schreibe, müsse auch danach handeln. Der aus Mosambik stammende Wissenschaftler kritisierte die Haltung der CSU zur Flüchtlingspolitik von Dr. Angela Merkel. „Wir müssen uns fragen, wie sensibel wir gegenüber menschlichem Leid sind.“ Macamo erinnerte daran, dass im 19. Jahrhundert Millionen von Europäern ihre Heimat verlassen haben: „Sie taten das aus wirtschaftlichen Gründen.“

Dr. Claudia Warning, Vorstandsmitglied des evangelischen Hilfswerks „Brot für die Welt“, warnte vor einer weltweiten Entsolidarisierung. Sie befürchte einen „Mega-Trend“ des Nationalismus. Beispiele dafür gebe es in der Türkei oder in Indien, aber auch in Deutschland, wenn dort

Menschen ein „christliches Abendland“ proklamierten. Oft werde der Glaube als Geißel für nationalistische Ziele genommen. Dagegen müssten sich die Religionsgemeinschaften wehren.

Die Ethik-Professorin vom Ökumenischen Institut Bossey bei Genf, Dr. Amélie Adamavi-Aho Ekué, sieht die Rolle der Kirchen darin, Menschen zu stärken. Die Kirchen sollten „Agenten des Wandels“ werden. Nach Ansicht der Beauftragten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst in der hannoverschen und der braunschweigischen Kirche, Dr. Cornelia Johnsdorf, muss die evangelische Kirche ihren Worten jedoch mehr Taten folgen lassen. Sie kritisierte, dass etwa große kirchliche Einrichtungen wie Krankenhäuser zu wenig fair gehandelte Produkte einkaufeten.

Telemann-Städte schließen sich zu Netzwerk zusammen „Telemann 2017“ würdigt musikalischen Kosmopoliten

Clausthal-Zellerfeld/Hildesheim, 24.6.2016 [epd/selk]

Im 250. Todesjahr des Komponisten Georg Philipp Telemann (1681-1767) sind im kommenden Jahr in mehreren Städten Deutschlands sowie in Polen und Frankreich zahlreiche Veranstaltungen geplant. Dazu hat sich unter der Schirmherrschaft von Kulturstaatsministerin Dr. Monika Grütters (CDU) ein Netzwerk von zehn Telemann-Städten gegründet, zu denen auch zwei aus Niedersachsen gehören, wie die Stadt Magdeburg am 24. Juni mitteilte.

Zum Netzwerk gehören neben Telemanns Geburtsstadt Magdeburg die Städte Clausthal-Zellerfeld, Hildesheim, Eisenach, Hamburg, Leipzig und Frankfurt am Main sowie Paris und Zary und Pszczyna in Polen. Unter dem Markenzeichen „Telemann 2017“ wollen die in den verschiedenen Städten angesiedelten Institutionen „den musikalischen Kosmopoliten Georg Philipp Telemann“ mit Konzerten, Tagungen, Ausstellungen, Workshops, Jugendprojekten und in anderen Veranstaltungsformaten würdigen, hieß es. Selbstverständlich werde es dabei auch einen Brückenschlag zum Reformationsjubiläum 2017 geben. Schließlich habe Telemann mit seinen weit verbreiteten

Kantaten die protestantische Kirchenmusik des 18. Jahrhunderts nachhaltig reformiert und neue Standards gesetzt, hieß es weiter.

Am 25. Juni 2017 jährt sich Telemanns Todestag zum 250. Mal. Der Komponist prägte den Angaben zufolge nachhaltig das musikalische Repertoire des Spätbarock und der frühen Aufklärung. „Telemann wurzelte wie Bach und Händel in der mitteldeutschen Musiktradition, aber auch er nahm Einflüsse anderer Musikzentren auf und hat mit seinem vielseitigen Wirken nachhaltigen Einfluss auf die europäische Musikkultur ausgeübt“, betonte Grütters.

Telemann ging ab 1693 oder 1694 in Zellerfeld im Harz zur Schule und komponierte dort bereits Motetten und Arien, unterstützt vom evangelischen Superintendenten Caspar Calvör (1650-1725). 1697 wurde er Schüler des evangelischen Gymnasiums Andreanum in Hildesheim. Dort erlernte er zahlreiche Instrumente wie Orgel, Violine oder Posaune.

„95 Thesen für die Zukunft“ zum Reformationsjubiläum 95 Autorinnen und Autoren präsentieren ihre These

Frankfurt/Main, 23.6.2016 [epd/selk]

„95 Anschläge – Thesen für die Zukunft“ ist der Titel eines kirchlichen Projekts, das zum Jahr des 500. Reformations-

jubiläums öffentliche Debatten über existenzielle Fragen befeuern soll. Anlässlich des Jubiläums im nächsten Jahr

wird Ende Februar ein Buch mit dem gleichnamigen Titel erscheinen, begleitet von zwanzig bis fünfundzwanzig Veranstaltungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Jahr 2017 solle nicht nur kirchenintern gefeiert werden, sagte der Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Johann Hinrich Claussen, am 23. Juni in Frankfurt am Main. Vielmehr solle die Feier als Ereignis der Kultur und der Zivilgesellschaft in Deutschland begangen werden.

Im nächsten Jahr wird weltweit das 500. Reformationsjubiläum gefeiert, das auf die Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers im Jahr 1517 in Wittenberg zurückgeht. „95 Anschläge – Thesen für die Zukunft“ ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und des Literaturhauses Frankfurt.

Sieben Herausgeber aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft haben 95 Autorinnen und Autoren für die Formulierung und Erläuterung je einer These gewonnen.

Herausgekommen seien knappe Texte über Themen wie Gerechtigkeit, Tod, Schuld und die Stadt der Zukunft, sagte die Geschäftsführerin der EKHN-Stiftung, Friederike von Büнау. So erläutere Juli Zeh die These „Das Gegenteil von Freiheit ist Gesundheit“ und die Regisseurin Charlotte Link „Perspektivwechsel muss Unterrichtsfach werden“. Weiter gehörten zu den Autoren der Journalist Frank Plasberg, der Schauspieler Edgar Selge, der Soziologe Heinz Bude, der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, der Theologe Wolfgang Huber und der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Post, Frank Appel.

200 Jahre Frankfurter Bibelgesellschaft Ausstellung über die Bibel als Weltbestseller

Frankfurt/Main, 20.6.2016 [epd/selk]

Die Bibel als Weltbestseller ist Gegenstand einer Ausstellung des „Bibelhaus Erlebnis Museums“ in Frankfurt am Main. Die bis 30. Dezember geöffnete Schau „fremde.heimat.bibel“ zeichne die weltweite Verbreitung der Heiligen Schrift nach, sagte der Kurator Pfarrer Veit Dinkelaker am 20. Juni. Anlass der Ausstellung ist die Gründung der Frankfurter Bibelgesellschaft vor 200 Jahren.

Die Schau präsentiert wertvolle Handschriften und Drucke von Wendepunkten der neuzeitlichen Bibelgeschichte. Zu den 90 Exponaten gehört ein großformatiger, reich bebildeter Druck von „Luthers letzter Hand“. Die Ausgabe von 1545 wurde ein Jahr vor dem Tod des Reformators Martin Luther (1483-1546) geschaffen.

Einen weiteren Meilenstein markiert die „Canstein-Bibel“ von 1710. Damals gründete der Freiherr Carl Hildebrand

von Canstein (1667-1719) die erste Bibelgesellschaft, die Cansteinsche Bibelanstalt in Halle, die den ersten Stehsatz für die Lutherbibel erstellte. Bis 1776 druckte sie acht Millionen preiswerte Bibeln, die dadurch zum Hausbuch der Protestanten in Deutschland wurde, wie Dinkelaker erläuterte.

Daneben erzählen sechs Einwanderer aus verschiedenen Erdteilen in Video-Interviews und mit Leihgaben, welche persönliche Geschichte sie mit der Bibel verbindet. Sie haben das Buch in ihrer Muttersprache nach Deutschland mitgebracht. Unter ihnen ist der aus Äthiopien stammende Bestsellerautor und Unternehmensberater Prinz Asfa-Wossen Asserate. Die seit Anfang des 19. Jahrhunderts gegründeten Bibelgesellschaften haben nach den Worten von Dinkelaker die Heilige Schrift in Teilen und ganz inzwischen in 2.935 Sprachen übersetzt.

Über 17.000 Sänger für „Luther – das Projekt der tausend Stimmen“ Pop-Oratorium geht ab Januar 2017 auf Tournee

Hannover/Witten, 1.7.2016 [epd/selk]

Für das im kommenden Jahr unter anderem in Hannover geplante Pop-Oratorium „Luther“ haben sich bislang bundesweit mehr als 17.000 Sängerinnen und Sänger angemeldet. Weitere Sänger können sich im Internet für die Teilnahme an dem Projekt registrieren lassen, teil-

te die Stiftung Creative Kirche am 1. Juli im nordrhein-westfälischen Witten mit. Die Tournee beginnt im Januar in Hannover und führt bis Oktober durch acht Städte. Pro Standort werden Chöre aus der Region mit bis zu 3.000 Freizeitsängern erwartet.

Bis Ende des Jahres wollen die Veranstalter mindestens 20.000 Teilnehmer gefunden haben. Gemeinsam mit Musical-Solisten, einem Symphonie-Orchester und einer Band sollen die Sänger das Oratorium aufführen. Das Musikstück aus der Feder von Michael Kunze (Text) und Dieter Falk (Musik) erzählt vom Leben Martin Luthers (1483-1546) und dem Beginn der Reformation vor fast 500 Jahren.

Das Stück wurde im Oktober vergangenen Jahres in Dortmund vor fast 16.000 Zuschauern uraufgeführt. Schirmherrin des Projekts ist Dr. Margot Käßmann, die auch Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017 ist. Veranstalter des Pop-Oratoriums „Luther – das Projekt der tausend Stimmen“ ist die Stiftung Creative Kirche in Kooperation mit der EKD.

TelefonSeelsorge in Deutschland wird 60 Jahre alt 1.800.000 Beratungsgespräche im Jahr

Aachen, 28.6.2016 [epd/selk]

Die von der evangelischen und katholischen Kirche getragene TelefonSeelsorge in Deutschland wird 60 Jahre alt. Seit 1956 stehe man jeden Tag 24 Stunden lang parat, sagte die Vorsitzende der Evangelischen Konferenz für TelefonSeelsorge, Ruth Belzner, am 28. Juni in Köln. Etwa 1,8 Millionen Seelsorge- und Beratungsgespräche führe die deutsche TelefonSeelsorge im Jahr.

Seit 20 Jahren ist das Beratungsangebot auch per Chat und Mail im Internet vertreten. Dadurch sei die Nachfrage am Telefon nicht geringer geworden, sagte Belzner. „Aber manche Sachen lassen sich offensichtlich leichter per Mail besprechen, etwa Themen wie sexuelle Gewalt.“

Insgesamt 7.500 ehrenamtliche Mitarbeiter nehmen bundesweit an 105 Stellen die anonymen und kostenlosen Anrufe entgegen. Die ehrenamtlichen Berater werden den Angaben zufolge von Fachkräften ausgebildet und begleitet. Die Deutsche Telekom stellt die Anrufe zu den

Notrufleitungen kostenfrei zur Verfügung.

Ein Teil der Anrufer sei selbstmordgefährdet, andere hätten Beziehungsprobleme, körperliche oder psychologische Befindlichkeiten, sagte Belzner. An dem Etikett „Seelsorge“ stören sich die Anrufer nicht, weiß Michael Hillenkamp, der Vorsitzende der katholischen Konferenz für TelefonSeelsorge: „Mit dem Begriff verbinden die meisten Menschen nicht die Kirche, sondern Vertrauenswürdigkeit.“

Der diesjährige Weltkongress der TelefonSeelsorge findet vom 19. bis 22. Juli in Aachen statt. „Dazu erwarten wir 1.600 Teilnehmer aus 33 Ländern“, erklärte Pfarrer Frank Ertel, der Manager des Weltkongresses und Leiter der katholischen TelefonSeelsorge Aachen. Auf dem Kongress soll etwa thematisiert werden, wie Länder unterstützt werden können, in denen es bislang keine TelefonSeelsorge gibt.

Architektur-Preis „Nike“ des Bundes Deutscher Architekten Neugestaltung von Luthers Sterbehaus in Eisleben gewürdigt

Wittenberg, 3.7.2016 [epd/selk]

Für die Neugestaltung des Sterbehauses von Martin Luther in Eisleben hat die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt den Architektur-Preis „Nike 2016“ in der Kategorie „Atmosphäre“ erhalten. Wie die Stiftung am 3. Juli in Wittenberg mitteilte, nahm Stiftungsdirektor Dr. Stefan Rhein die Auszeichnung gemeinsam mit dem Architekten Dennis Mueller vom Büro „VON M“ entgegen.

Das Bauwerk erreiche durch „Gestalt und Anmutung, durch Licht und Raum, durch Material und Farbe einen

besonderen atmosphärischen Eindruck“, hieß es in der Begründung der Jury. Die Stiftung Luthergedenkstätten gehört nach eigenen Angaben zu den am meisten ausgezeichneten Bauherren. In den vergangenen zwölf Jahren erhielt sie für ihre Bauvorhaben zwölf Architekturpreise.

Der Architekturpreis „Nike“ des Bundes Deutscher Architekten würdigt zum vierten Mal Architekten und Bauherren für vorbildhafte Beiträge zu Architektur und Städtebau. In jeder der sechs Preiskategorien Symbolik, Atmo-

sphäre, Fügung, Komposition, Soziales Engagement und Neuerung wird jeweils nur ein Preis verliehen. Für die Nike 2016 waren den Angaben zufolge mehr als 70 Ge-

bäude und städtebauliche Arbeiten der letzten Jahre nominiert. Nike ist die Siegesgöttin der antiken griechischen Mythologie.

Verbindung von Theologie und Kirchenleitung Mainzer Ehrendoktorwürde für Kirchenpräsident Jung

Mainz, 12.7.2016 [epd/selk]

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Dr. Volker Jung hat am 12. Juli die Ehrendoktorwürde der Universität Mainz erhalten. Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Hochschule zeichnete ihn für „seine besonderen Verdienste zur Förderung der wissenschaftlichen Theologie und ihrer Bedeutung für Kirche und Gesellschaft“ aus. Die Ehrenpromotion wurde insbesondere damit begründet, dass Jung Erkenntnisse der theologischen Forschung in seine praktische Arbeit in der Kirchenleitung einbringe.

Bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde verwies Fakultätsdekan Dr. Sebastian Grätz auf Jungs Publikationen zur Sozialethik und zum Verhältnis von Kirchen und Medien. Der Kirchenpräsident habe „die theologische Wahrneh-

mung und wissenschaftliche Orientierung des zeitgenössischen Christentums gestärkt“, erklärte der Professor. Jung sagte in seiner Dankesrede, Theologie und Kirchenleitungen müssten aufeinander hören und miteinander reden: „Ohne Theologie ist Kirchenleitung kraftlos, und ohne Kirchenleitung ist Theologie weltfremd.“

Der 56-jährige Jung ist seit 2009 Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und wurde 2015 für eine zweite achtjährige Amtszeit wiedergewählt. Er promovierte 1998 mit einer Arbeit über Schriftauslegung und Schriftverständnis bei dem lutherischen Theologen Abraham Calov.

Online-Glaubenskurse stoßen auf große Resonanz Im Internet öffnen sich manche Menschen schneller

Hildesheim, 24.6.2016 [idea/selk]

Die Online-Glaubenskurse der Evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers stoßen auf große Resonanz. Dies sagte die Leiterin des Angebots, Pastorin Birgit Berg (Hildesheim), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Jeder Kurs unter dem Titel „Den christlichen Glauben entdecken“ sei mit rund 50 Teilnehmern ausgebucht. Er eigne sich, so Berg, für alle, „die sich für den christlichen Glauben interessieren, ihn kennenlernen oder vertiefen möchten“. Die Seminare erstrecken sich über zehn Wochen. In der Regel beginnt jeden Monat ein neuer Kurs. Zentrale Themen sind unter anderem die Bibel, Jesus, Glaube und Zweifel sowie der Umgang mit Leid. Die Teilnehmer erhalten am Wochenende einen Studienbrief. Darüber hinaus können sie einem Online-Forum beitreten und sich einmal in der Woche an geleiteten Chat-Sitzungen beteiligen.

Ein wichtiger Vorteil der Online-Kurse ist laut Berg ihre Unabhängigkeit von Ort und Zeit. Jeder Teilnehmer könne selbst entscheiden, wann er sich mit den Themen auseinandersetzen wolle. Berg: „Manche Menschen öffnen sich auch sehr schnell.“ In einem moderierten Chat-Gespräch müsse man sich nicht erst langsam kennenlernen, sondern komme rasch zu drängenden Fragen.

Es komme immer wieder vor, dass Absolventen sich anschließend zur Taufe anmeldeten oder wieder in die Kirche einträten. Es gebe aber auch Menschen, die sich über den christlichen Glauben informieren wollten. Eine Konkurrenz zu den Glaubenskursen der Gemeinden sieht Berg nicht. Das Online-Angebot sei eines unter vielen. Der nächste Kurs beginnt am 23. September.

Bielefeld: Gemeinde benennt „Johannes-Kuhlo-Haus“ um Presbyterium reagiert auf Nähe des „Posaunengenerals“ zu den Nazis

Bielefeld, 4.7.2016 [idea/selk]

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde im Bielefelder Stadtbezirk Jöllenbeck nennt ihr Gemeindezentrum nicht mehr „Johannes-Kuhlo-Haus“. Wie sie auf ihrer Internetseite mitteilt, hat das Presbyterium einen entsprechenden Beschluss gefasst. Das Gebäude sei bei seiner Einweihung 1978 nach dem sogenannten „Posaunengeneral“, Pastor Johannes Kuhlo (1856–1941), benannt worden. Der langjährige Vorsteher der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth in Bethel sei damit für seine Verdienste als „Initiator und entscheidender Förderer der evangelischen Posaunenbewegung in Deutschland“ gewürdigt worden. Kuhlo habe die geistliche Posaunenmusik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts populär gemacht. Davon profitiere die evangelische Posaunenarbeit bis heute. Andererseits könne man nicht die Augen verschließen vor der „problematischen politischen Einstellung Johannes Kuhlos“. Das Presbyterium habe sich darüber durch zwei Fachvorträge informiert und die Erkenntnisse auf einer Gemeindeversammlung mitgeteilt.

Demnach sei Kuhlo bereits seit den frühen 1930er Jahren „ein Sympathisant der NS-Bewegung und glühender Anhänger Adolf Hitlers“ gewesen. Nach dem Ersten Weltkrieg habe er immer wieder „in teils harschen Worten“

gegen die früheren Kriegsgegner Deutschlands und die „Schmach“ des Versailler Vertrages gewettert. Darin hatte das Deutsche Reich 1919 die Schuld am Ausbruch des Ersten Weltkriegs eingestanden und sich zu hohen Entschädigungsleistungen verpflichtet. In Kuhlos politischen Stellungnahmen fänden sich außerdem „ein radikaler Antisozialismus“ sowie „eine schroffe judenfeindliche Grundhaltung“ und „antisemitische Vorbehalte gegenüber jüdischstämmigen Menschen und dem Judentum als Ganzem“.

Das Presbyterium wolle „kein abschließendes historisches Werturteil über die Person Kuhlos“ sprechen, heißt es zwar weiter in dem Beschluss, dennoch könne er „nach heutiger Abwägung nicht mehr als so deutliches Vorbild gelten, dass die unveränderte Namensgebung unseres Gemeindehauses auch heute noch gerechtfertigt ist“. Es soll in Zukunft nur noch „Evangelisches Gemeindehaus Jöllenbeck“ heißen. Der an der Außenfassade angebrachte Name wird entsprechend geändert. Im Eingangsbereich soll eine Tafel angebracht werden, die über die Geschichte Kuhlos und des Gemeindehauses informiert und die Gründe für die Namensänderung erklärt.

„Bibellesen ist wieder spannend geworden“ Zehn Jahre „Bibel in gerechter Sprache“

Lübeck, 15.7.2016 [idea/selk]

Das Bibellesen ist seit dem Erscheinen der „Bibel in gerechter Sprache“ wieder spannend geworden. Diese Ansicht vertrat die stellvertretende Leiterin des Frauenwerks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), Susanne Sengstock (Kiel), bei einem Festakt im Lübecker Dom. Anlass war das zehnjährige Jubiläum dieser Bibelübertragung. Sengstock sagte: „Es ist zutiefst reformatorisch, die Bibel immer wieder neu zu übersetzen, wobei jede Übersetzung, auch die Lutherbibel, natürlich vorläufig ist.“ Laut der Pressesprecherin des Frauenwerks, Annette von Stritzky (Kiel), sind in die Übersetzung „neueste wissenschaftliche Erkenntnisse“ eingeflossen. Von Stritzky: „Sie wird von vielen Menschen in und auch außerhalb der Kirche genutzt.“

An der „Bibel in gerechter Sprache“ hatten 42 Theologinnen und zehn Theologen fünf Jahre gearbeitet. Mittler-

weile ist sie in vierter Auflage erschienen und auch im Internet einsehbar. Sie soll nach Angaben der Herausgeber das Wirken von Frauen stärker sichtbar machen und so für mehr Geschlechtergerechtigkeit sorgen. Die Übertragung ist feministisch ausgerichtet. So werden zum Beispiel weibliche oder geschlechtsneutrale Bezeichnungen für Gott verwendet. Die Anrede „Herr“ wird etwa durch „die Ewige“ ersetzt. Der Anfang des Vaterunsers heißt: „Du, Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel“. Statt vom männlichen Heiligen Geist ist von der „Geistkraft“ die Rede.

Zu den Befürworterinnen der Bibelausgabe gehörten beim Erscheinen unter anderen die damaligen lutherischen Bischöfinnen Dr. Margot Käßmann (Hannover) und Bärbel Wartenberg-Potter (Lübeck). Der Rat der EKD übte jedoch Kritik an der Bibelausgabe. In einer Stellungnah-

me im März 2007 hieß es, dass die „Bibel in gerechter Sprache“ für die Verwendung im Gottesdienst generell nicht geeignet sei. Maßgeblich bleibe die Lutherüberset-

zung. Entscheidendes Qualitätskriterium für Bibelübersetzungen sei „die Treue zum Ausgangstext“.

Neukirchener Verlagsgesellschaft verkauft theologisches Programm Neuer Eigentümer ist der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht

Neukirchen-Vluyn/Göttingen, 15.7.2016 [idea]

Die evangelische Neukirchener Verlagsgesellschaft (Neukirchen-Vluyn) hat ihr wissenschaftlich-theologisches Programm an den Göttinger Wissenschaftsverlag Vandenhoeck & Ruprecht verkauft. Die Übernahme soll zum 1. September wirksam werden. Das haben die Unternehmen in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt. Nicht betroffen von der Übernahme sind demnach der Verlagsbereich „Neukirchener Aussaat“, in dem christliche Belletristik erscheint, und der Neukirchener Kalenderverlag. Für die Autoren der wissenschaftlich-theologischen Sparte werde sich nichts ändern, heißt es weiter in der Erklärung.

Die drei von der Übernahme betroffenen Mitarbeiter in Lektorat und Herstellung sollen das Programm weiterhin von Neukirchen-Vluyn aus betreuen. Die Marke „Neukirchener Theologie“ werde für die nächsten fünf Jahre vom neuen Eigentümer weiter genutzt.

Der Verlag Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlicht wissenschaftliche Werke in den Bereichen Theologie, Geisteswissenschaften, Psychologie und Pädagogik. Sein theologisches Programm gilt unter Fachleuten als liberal.

Beim Neukirchener Verlag dagegen erscheinen bisher auch Werke von profilierten evangelikalen Theologen, etwa „Die Theologie des Neuen Testaments“ von Altbischof Dr. Ulrich Wilckens (Lübeck). Auch dieser Teil des Programms solle erhalten bleiben, versichert Verlagsberater Martin Ludwig gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea.

Ludwig organisiert für Vandenhoeck & Ruprecht die Integration der theologischen Neukirchener-Sparte: „Die beiden Programme ergänzen sich sehr gut. An der theologischen Prägung wird sich nichts ändern“. Hintergrund der Übernahme sei, dass Verlage eine gewisse Größe brauchten, um sich auf Dauer auf dem wissenschaftlichen Buchmarkt behaupten zu können. Alle bisher beim Neukirchener Verlag bestehenden Serien und Reihen würden fortgeführt. Ebenso sollen alle geplanten Buchprojekte weiterverfolgt werden. Die Neukirchener Verlagsgesellschaft arbeitet unter dem Dach des Neukirchener Erziehungsvereins, der zu den größten deutschen Kinder- und Jugendhilfeträgern gehört.

Erfolgreicher Verlagsleiter gestorben: Karlheinz Kern Er gründete einen eigenen Verlag, der Bestseller herausgibt

Lahr, 11.8.2016 [idea/selk]

Einer der erfolgreichsten evangelischen Verlagsleiter, Karlheinz Kern, ist tot. Er starb am 10. August im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit, wie seine Tochter Diana Speiser auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea bestätigte. Kern, der bis 2010 mehr als 50 Jahre Mitarbeiter des Verlags der St. Johannis-Druckerei (Lahr bei Offenburg) war und ihn zuletzt leitete, gründete im Alter von 65 Jahren seinen eigenen Verlag – die mediaKern GmbH. 2012 ging sie eine Partnerschaft mit dem Kawohl-Verlag ein.

Das Ziel seiner Arbeit sah Kern darin, das Evangelium auf vielfältige Weise unter die Menschen zu bringen. Deshalb

bot er prominenten Zeitgenossen ein Forum zur Vermittlung christlicher Werte. Hauptautor von mediaKern ist der Fernsehmoderator Peter Hahne. Sein Bestseller „Schluss mit lustig“ verkaufte sich mehr als 900.000 Mal und stand ein Jahr lang auf Platz eins der SPIEGEL-Bestsellerliste.

Sein Buch „Niemals aufgeben“ war laut Börsenverein des Deutschen Buchhandels das meistverkaufte christliche Sachbuch 2015. Hahne würdigte Kern gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea als stillen, aber effektiven Verleger: „Er schmückte sich nicht mit Politikern und Prominenz, er setzte sich für die Verbreitung des Evangeliums auf der Kanzel der Literatur ein.“ Er habe

keine Schlagzeilen gemacht, „aber Spuren für die Ewigkeit hinterlassen“.

Kern war von 2003 bis 2006 auch Vorsitzender der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB). Ehrenamtlich war er Bezirksvorsitzender des pietistischen

Evangelischen Vereins für Innere Mission Augsburgischen Bekenntnisses, einem unabhängigen Gemeinschaftsverband in der Evangelischen Landeskirche in Baden, und seit über 50 Jahren Organist in seiner Heimatgemeinde Meißenheim bei Offenburg.

Literaturportal veröffentlicht Arbeitshilfe zum Weltgebetstag Eliport greift Roman „Gagamba. Der Spinnenmann“ auf

Göttingen/Oldenburg, 18.8.2016 [epd/selk]

Das Evangelische Literaturportal (Eliport) hat eine Literatur-Arbeitshilfe zum Weltgebetstag der Frauen 2017 erarbeitet. Der Weltgebetstag werde am 3. März gefeiert und wird von Frauen aus den Philippinen vorbereitet, wie das Portal mit Sitz in Göttingen am Donnerstag mitteilte. Im Mittelpunkt der Gottesdienstordnung stehe das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg aus dem biblischen Matthäusevangelium unter dem Motto „Was ist denn fair?“

Auf den Philippinen stünden großer Reichtum und absolute Macht einiger Weniger einer Bevölkerung gegenüber, die in bitterer Armut und Perspektivlosigkeit lebe, hieß es. Die Arbeitshilfe beschäftige sich mit dem Roman

„Gagamba. Der Spinnenmann“ von Francisco Sionil José. Nach dem verheerenden Erdbeben am 15. Juli 1990 auf den Philippinen erzähle der Autor zwölf fiktive Einzelschicksale, die sich mit der heutigen Situation des Inselstaates auseinandersetzen.

Dabei gehe es um Themen wie Menschenrechte, Korruption, Armut oder Frauenarbeit. Die 20-seitige Arbeitshilfe „Gagamba. Der Spinnenmann“ kann für einen Euro beim Evangelischen Literaturportal bestellt werden. Das Portal ist der Dachverband für die öffentlichen evangelischen Büchereien in Deutschland. Vorstandsvorsitzender ist der Oldenburger Bischof Jan Janssen.

kurz und bündig

- Das evangelische Haus kirchlicher Dienste in Hannover hat eine 20-seitige Broschüre über den Popkünstler Bob Dylan herausgebracht. Die Beiträge beleuchten den Werdegang des US-amerikanischen Sängers, seine ausdrücklich christliche Phase sowie Tradition und Moderne in seinem Werk. Der Band fasst eine Artikelserie der „Evangelischen Zeitung“ zum 75. Geburtstag des Künstlers am 24. Mai dieses Jahres zusammen. Dylan habe einen enormen Einfluss auf die Gegenwartskultur seit den 1960er Jahren ausgeübt, hieß es.
- Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel hat ein sehr seltenes Gesangbuch aus dem 17. Jahrhundert erhalten. Das im Jahr 1680 gedruckte Exemplar enthält Lieder und Dank-Psalmen des Bremer Pastors und Kirchenlieddichters Joachim Neander. In dem Gesangbuch wurde erstmals der Choral „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“ veröffentlicht, den Neander im Jahr 1679 dichtete. Von der Erstausgabe des Buches sind nur noch wenige Stücke in öffentlichen Sammlungen erhalten, hieß es.
- 17 von 28 Kirchenkreise der Evangelischen Kirche von Westfalen sind dagegen, den leitenden Theologen der Landeskirche künftig nicht mehr „Präses“, sondern „Bischof“ zu nennen. Die Befürworter argumentieren, die bisherige Bezeichnung Präses müsse „immer wieder erklärt werden“. Der leitende Geistliche werde „nicht als gleichberechtigter Partner von Erzbischöfen und Kardinälen erkannt“. Für die Gegner passt der Bischofstitel nicht zur presbyterial-synodalen Grundordnung der Landeskirche; er leiste hierarchischem Denken Vorschub.
- Laut der Verbraucherinitiative für Bestattungskultur „Aeternitas“ lassen sich immer weniger Bürger auf ihrem letzten Weg von der Kirche begleiten. Der Anteil kirchlicher Bestattungen in Deutschland sei auf unter 60 Prozent gesunken. 2000 habe er noch bei über 70 Prozent gelegen. Inzwischen fänden viele Bestattungen ganz ohne Trauerfeiern statt. Bei Abschiedsfeiern sprächen vermehrt weltliche Trauerredner. Es zeige sich deutlich, wie sich gesellschaftliche Entwicklungen immer wieder im Bestattungswesen widerspiegeln.

- Das evangelische Monatsmagazin „chrismon“ erreicht zum sechsten Mal in Folge mehr als eine Million Leser. Das geht aus den Zahlen der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse 2016 hervor. 1,33 Millionen regelmäßige Leser seien ein Rekord in der Geschichte des Magazins. „chrismon“ liegt unter anderem der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, der „Süddeutschen Zeitung“, der „Welt“, der „Zeit“ und der „Leipziger Volkszeitung“ bei. „chrismon“ ist aus der Wochenzeitung „Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt“ hervorgegangen.
- Der oldenburgische Bischof Jan Janssen und Landeskirchenmusikdirektorin Beate Besser haben ein neues Liederheft für Kinder und Konfirmanden vorgestellt. In den 17 neuen Stücken geht es mit kindgerechten Texten um Themen wie Schule, Gnade und Martin Luther. Die Lieder sind im April während einer Liederwerkstatt mit Blick auf das 500. Reformationsjubiläum entstanden. Vier Liedtexte in dem neuen Heft stammten aus der Feder von Bischof Janssen.
- Das wechselnde Verhältnis des Reformators Martin Luther zu den Juden steht im Mittelpunkt einer Ausstellung, die bis zum 25. September in der Synagoge in Celle zu sehen ist. Unter dem Motto „Ertragen können wir sie nicht“ würden darin zentrale Aussagen der Schriften Luthers über die Juden und das Judentum aufgegriffen, teilte das Celler Stadtarchiv mit. Während Luther in den 1520er Jahren eine judenfreundliche Haltung vertrat, habe er in den 1540er Jahren Sätze voller Hass und Verachtung geschrieben.
- Die reformatorischen Abgrenzungen gegenüber dem Islam können nicht ohne Weiteres in die Gegenwart übertragen werden. Diese Ansicht vertritt die Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland in einem Impulspapier mit dem Titel „Reformation und Islam“. Die reformatorische Sicht auf den Islam sei vielfach polemisch und einseitig. Sie stehe in einer deutlichen Spannung zu gegenwärtigen dialogischen Ansätzen, die nicht ausschließen würden, Fehlentwicklungen im Islam auch zu benennen.
- Seit etwa 700 Jahren befindet sich das Relief an der Wittenberger Stadtkirche. Jetzt regt sich Widerstand. Die sogenannte „Judensau“ soll von der Außenwand der Kirche entfernt werden. Dazu hat der jüdische-messianische Theologe Richard Harvey (London) eine Online-Petition (www.change.org) gestartet. „Diese Skulptur ist bis heute ein Angriff auf Juden und verspottet sie und ihren Glauben“, heißt es darin. Deshalb müsse sie entfernt werden. Auch die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) steht hinter dem Begehren.
- Die Deutsche Bibelgesellschaft hat ein Wimmelbuch mit Geschichten von Jesus Christus herausgebracht. Auf den detailreichen Panoramaseiten können Kinder ab zwei Jahren elementare Elemente einer biblischen Erzählung entdecken. Autor ist der kirchliche Publizist Reinhard Abeln, die Illustrationen stammen von Manfred Tophoven. Gedacht ist es für den Einsatz in Familien, Kindergärten, in der kirchlichen Kinderarbeit, Krabbelgruppen und Kinderhorten.
- Mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung forscht der US-amerikanische Theologe Dr. Stephen G. Burnett in Göttingen über Martin Luthers Auslegung des Alten Testaments. Schwerpunkt des Vorhabens sind die biblischen Prophezeiungen für das Erscheinen des Messias und Luthers Umgang mit der jüdisch-rabbinischen Tradition der Schriftauslegung. Burnett ist seit 2013 Professor für „Classics and Religious Studies“ an der Universität von Nebraska in Lincoln.

Nachrichten aus der Ökumene

Gemeinsame Stellungnahme zur Situation christlicher Flüchtlinge SELK-Pfarrer Martens kritisiert kirchliche Selbstgerechtigkeit

Berlin, 12.7.2016 [DBK/idea/selk]

In einer gemeinsamen Stellungnahme vom 12. Juli äußerten sich die Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur Situation von christlichen Flüchtlingen und Angehörigen religiöser Minderheiten in deut-

schen Asylbewerberunterkünften. Um ein genaueres Bild der Lage zu gewinnen, haben die DBK und die EKD in den zurückliegenden Monaten Umfragen unter den (Erz-) Diözesen und Landeskirchen sowie bei den kirchlichen Organisationen, die mit der Unterbringung von Flüchtlin-

gen befasst sind, unternommen. Die Vorsitzenden bitten nachdrücklich darum, „dass Missstände abgestellt und problematische Strukturen überwunden werden. So wird dem friedlichen Zusammenleben in unserem Land ein guter Dienst erwiesen“.

Als „Dokument kirchlicher Selbstgerechtigkeit“ hat der Pfarrer Dr. Gottfried Martens (Berlin) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Stellungnahme der beiden großen Kirchen zur Situation von Christen in deutschen Flüchtlingsunterkünften kritisiert. Martens kümmert sich in der Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK in Berlin-Steglitz intensiv um Flüchtlinge, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind. Mittlerweile sind rund 950 Iraner und Afghanen (2013: 150) sowie 250 Deutsche Mitglieder der Gemeinde. Der Vorsitzende der römisch-katholischen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, und der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm (beide München), hatten erklärt, dass es zwar Berichte über Ablehnung und Gewalt gegen religiöse Minderheiten gebe, aber die Fälle seien „vergleichsweise selten“.

Laut Martens werden zwar Missstände in der Stellungnahme benannt, aber insgesamt gehe es darum, das eigene kirchliche Verhalten in einem vorteilhaften Licht erscheinen zu lassen. Er widersprach der Aussage, dass die beiden Kirchenleiter Berichte von Übergriffen auf Christen von Beginn an ernst genommen hätten: „Die großen Kirchen haben erst und nur dann auf diese Berichte reagiert, als sie Stellungnahmen aufgrund innerkirchlichen Drucks und aufgrund der öffentlichen Diskussion nicht länger vermeiden konnten.“

SELK-Pfarrer: Stellungnahme ist das Ergebnis einer Gesprächsverweigerung

Martens wirft den Kirchenleitern vor, nicht überprüfbare Behauptungen aufzustellen. Hintergrund ist unter anderem eine Studie des christlichen Hilfswerks Open Doors (Kelkheim bei Frankfurt/Main). Dort heißt es, dass christliche Flüchtlinge in Heimen häufig von muslimischen Asylbewerberinnen und Sicherheitsdienstmitarbeitern angegriffen werden. Martens: „Während Kirchenvertreter schnell auf angebliche methodische Mängel der Erhebung von Open Doors zu religiös motivierten Übergriffen gegen christliche Flüchtlinge hingewiesen hatten, geben sich die beiden großen Kirchen erst gar keine Mühe, in irgendeiner Weise methodisch nachvollziehbar werden zu lassen, wie sie zu ihrem ‚besseren Überblick über die Faktenlage‘ gekommen sind.“ Zahlen würden nicht vorgelegt, auf Gespräche mit Betroffenen scheinbar weitestgehend verzichtet worden zu sein: „Die Stellungnahme der beiden großen Kirchen ist das Ergebnis einer offenen Gesprächsverweigerung gegenüber den Opfern von religiös motivierten Übergriffen in den Unterkünften.“

Martens: Kirchen sind weltfremd - Probleme gerade auch in kirchlichen Einrichtungen

Der Pfarrer kritisiert ferner die Auffassung der Kirchenleiter, dass religiös motivierte Übergriffe vergleichsweise selten seien und die Konflikte sich stattdessen aus Alltagssituationen wie beispielsweise der Küchenbenutzung ergäben. Er fragt: „Ist den Verfassern der Stellungnahme tatsächlich nicht bewusst, dass es sich hierbei um eminent religiös motivierte Konflikte handelt, wenn Christen und anderen religiösen Minderheiten die Benutzung von Küchen und Sanitäreinrichtungen untersagt wird – mit der Begründung, dass sie als Ungläubige unrein seien und eine gemeinsame Benutzung von Küchen und Sanitäreinrichtungen gläubigen Muslimen nicht zuzumuten sei?“ Es sei weltfremd, diese Zusammenhänge nicht zu sehen, so Martens. Er widersprach ferner der Aussage, dass es in Flüchtlingsunterkünften in kirchlicher Trägerschaft nur in wenigen Einzelfällen zu Problemen komme. Gerade von dort höre er immer wieder massive Klagen über Übergriffe durch Sicherheitsdienste, über ein Klima der Angst, in dem Flüchtlinge sich nicht trauten, ihren christlichen Glauben bekanntzumachen. Es gebe auch Todesdrohungen, „die vonseiten der Heimleitung bagatellisiert und lächerlich gemacht werden“. Ihm hätten muslimische Wachschränke aus einer kirchlichen Einrichtung berichtet, was für „Schikanen gegen Christen“ sie in der Unterkunft miterlebt hätten.

Vorwurf: Verantwortliche wollen das Problem aussitzen

Martens zufolge sind die Verantwortlichen in Kirche und Politik offenkundig darauf aus, die Probleme der bedrohten religiösen Minderheiten auszusitzen. Die Taktik scheinbar aufzugehen. Durch die Abschottung Europas kämen kaum noch christliche Flüchtlinge an. Martens: „Wenn es keine mehr in Deutschland gibt, werden sich auch die großen Kirchen zu diesem für sie so lästigen Thema nicht mehr äußern müssen.“

SELK-Bischof setzte sich als erster Bischof für getrennte Unterbringung ein

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt, D.D. (Hannover) war der erste deutsche Bischof, der sich bereits im Februar dieses Jahres persönlich und öffentlich-kritisch gegen die Verharmlosung der Situation christlicher Flüchtlinge in Asylbewerberheimen durch Behörden, Medien und „gesellschaftlich relevante Gruppen“ gewandt und sich damit die Kritik von Pfarrer Martens an den teilweise unerträglichen Zuständen in manchen deutschen Flüchtlingsheimen zueigen gemacht hat. Bischof Voigt forderte unter ausdrücklicher Berufung auf Martens' entsprechende Erfahrungen daher eine getrennte Unterbringung christlicher Flüchtlinge und stellte sich damit hinter Martens' gleichlautende Forderung.

Differenzierte Sicht und besonnenes Handeln

Landeskirche verurteilt Übergriffe auf christliche Flüchtlinge

Bielefeld, 15.8.2016 [epd/selk]

Die Evangelische Kirche von Westfalen hat Übergriffe auf getaufte Flüchtlinge verurteilt. „Es ist unerträglich, wenn Menschen, die als Christen aus ihrer Heimat fliehen mussten, hier erneut wegen ihres Glaubens drangsaliert werden“, erklärte der Theologische Vizepräsident der Landeskirche, Albert Henz, am 11. August in Bielefeld. „Die Religionsfreiheit ist ein Menschenrecht.“ Gegen solche Täter müsse der Staat auch strafrechtlich vorgehen. Anlass der Äußerung waren Berichte über mutmaßliche Übergriffe auf Flüchtlinge in Westfalen, die zum Christentum übergetreten sind. Derzeit ermittelt die Polizei Herford gegen muslimische Flüchtlinge, die in einer Unter-

kunft in Stukenbrock christliche Flüchtlinge aus dem Iran bedroht haben sollen. Flüchtlingsunterkünfte benötigten verlässliche Instanzen und durchdachte Konzepte, um Gewalt gegen Minderheiten zu verhindern, sagte Henz. „Dafür haben wir uns schon bisher im Gespräch mit dem Land Nordrhein-Westfalen und mit dem Bundesamt für Flüchtlinge und Migration eingesetzt und tun das auch weiterhin.“ Zugleich warnte Henz davor, diese Konflikte zum Anlass zu nehmen, ein Feindbild vom Islam zu pflegen. Nötig seien eine „differenzierte Sicht und besonnenes Handeln“.

In Europa nimmt die Diskriminierung von Christen zu

Ein Grund sind die Übergriffe auf christliche Flüchtlinge

Wien, 28.6.2016 [idea/selk]

Die Diskriminierung von Christen aus religiösen und ethischen Gründen hat im vergangenen Jahr in Europa zugenommen. Ein Grund dafür sind die Übergriffe auf christliche Flüchtlinge vor allem durch Muslime in Asylbewerberheimen. Das belegt das Wiener „Dokumentationsarchiv der Intoleranz gegen Christen“ in seinem am 28. Juni veröffentlichten Bericht für das Jahr 2015. Es dokumentiert 180 Fälle (2014: 150), etwa gewalttätige Übergriffe auf Christen, Kirchen und Friedhöfe, antichristliche Beschimpfungen oder Diskriminierungen am Arbeitsplatz. Frankreich steht in der Erhebung mit 63 Vorfällen – vor allem Zerstörungen von Kirchen und Friedhöfen – an der Spitze, gefolgt von Deutschland mit 20, Italien mit 14 und Großbritannien mit 13. Die Direktorin der Beobachtungsstelle, Ellen Kryger Fantini, forderte nationale und regionale Behörden und Entscheidungsträger auf, die christlichen Flüchtlinge besser zu schützen. Sinnvoll könne es sein, die Religionszugehörigkeit in den Unterkünften zu erfassen. Die Mitarbeiter in den Heimen müssten über religiös motivierte Konflikte besser informiert werden. Als letztes Schutzmittel sollten eigene Unterkünfte für Christen dienen, so Fantini.

Deutschland: Demonstranten werden angegriffen

Zu den Übergriffen in Deutschland zählen Vandalismus und Schändungen von Kirchen und Kapellen, Angriffe von Linksradikalen auf Eltern in Hamburg, die gegen die Sexualerziehung an den Schulen protestierten, oder auf christliche Abtreibungsgegner beim „Marsch für das

Leben“ in Berlin. Als intolerant wertet das Institut auch einen Vorgang in Bayern: Weil immer mehr muslimische Touristen aus dem Mittleren Osten in das Bundesland kommen, produzierte das Management der Zugspitzbahn ein Werbeprospekt ohne das Kreuz auf der Zugspitze. In Italien wurden Muslime festgenommen, weil sie zwölf Christen auf dem Weg von Afrika nach Italien ins Mittelmeer geworfen und damit getötet hatten. Die Angeklagten kommen aus dem Senegal, der Elfenbeinküste, Mali und Guinea. Sie sind auf Sizilien inhaftiert und wegen vorsätzlichen Mordes aus religiösem Hass angeklagt.

Schweden: Abtreibungsgegnerin mit Islamisten verglichen

In Schweden hat die nationale Koordinatorin gegen gewalttätigen Extremismus, Mona Sahlin, in einer Diskussionsrunde eine christliche Hebamme verbal angegriffen. Sie hatte sich geweigert, bei Abtreibungen mitzuhelfen. Sahlin warf ihr vor, ihren Glauben in einer extremen Weise zu praktizieren. Das sei vergleichbar mit den Menschen, die für den „Islamischen Staat“ kämpften.

Großbritannien: Pfarrer zitiert Bibel und darf nicht mehr im Gefängnis arbeiten

In Großbritannien hat laut dem Dokumentationsarchiv ein Pfarrer in einem Gefängnis für Sexualstraftäter in einer Predigt Texte aus der Bibel zitiert, die sich mit dem Thema Sünde beschäftigten. Darunter sei auch ein Vers über

Homosexualität gewesen. Damit verstieß er gegen Gleichstellungsgesetze und durfte aus diesem Grund nicht mehr dort arbeiten.

Österreich: Erzieherin entlassen, weil sie den Kindern Weihnachten erklärte

In Österreich wurde eine Erzieherin eines staatlichen Kin-

dergartens in Wien entlassen, weil sie die religionsneutrale Haltung der Einrichtung verletzt haben soll. Nach Informationen des Dokumentationsarchivs hatte sie den Kindern erklärt, dass Christen an Weihnachten die Geburt Jesu feierten. Das „Dokumentationsarchiv der Intoleranz gegen Christen“ hat seit 2005 mehr als 1.600 Fälle von Diskriminierungen gegen Christen in Europa dokumentiert.

Zwei Muslime verprügelten christliche Asylbewerberin Wegen Übertritts zum Christentum: Iranerin ins Gesicht geschlagen

Cottbus, 28.6.2016 [idea/selk]

In einem Asylbewerberheim in Halbe (Kreis Dahme-Spreewald) in Brandenburg haben zwei muslimische Männer aus Afghanistan eine Christin aus dem Iran verprügelt. Ihnen passte es nicht, dass die Frau vom islamischen zum christlichen Glauben übergetreten war, sagte eine Sprecherin der Polizeidirektion Süd in Cottbus der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Die 18 und 25 Jahre alten Männer hätten die 46-jährige Iranerin am 25. Juni ins Gesicht geschlagen und sie auch gewürgt. Die Frau musste im Krankenhaus behandelt werden. Um künftig ihre Sicherheit zu garantieren, würden nun Opfer und Täter räumlich getrennt, so die Sprecherin weiter. Es sei

Aufgabe des Betreibers des Heimes dafür zu sorgen, dass die Frau ohne Angst dort leben könne. Gegen die Männer werde wegen Körperverletzung ermittelt. Sie seien weiter auf freiem Fuß. „Es besteht keine Fluchtgefahr. Und die Straftat war nicht so schwer, dass eine Untersuchungshaft nötig wäre“, erläuterte die Polizeisprecherin. Ihren Angaben zufolge kommt es in dem Heim – einer ehemaligen Reha-Klinik im Ortsteil Massow – immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Bewohnern. Aktuell leben im Landkreis Dahme-Spreewald rund 2.190 Asylsuchende.

Erzbischof: Getöteter Priester könnte seliggesprochen werden Seligsprechung des von Islamisten getöteten Priesters Hamel möglich

Paris, 13.8.2016 [kath.net/KNA/selk]

Erzbischof Dominique Lebrun von Rouen sammelt Material für eine mögliche Seligsprechung des von Islamisten getöteten Priesters Jacques Hamel. Sein Tod sei „das ultimative Zeugnis für seinen Glauben an Christus, den er lebenslang bekundet hat“, zitieren französische Medien aus einem Interview Lebruns. Der Erzbischof verwies auf das Beispiel des 2010 seliggesprochenen polnischen Priesters und Märtyrers Jerzy Popieluszko, der 1984 vom kommunistischen Geheimdienst ermordet worden war.

Lebrun sagte, für eine Seligsprechung sehe das kirchenrechtliche Verfahren normalerweise ein Wunder vor, das auf Fürsprache des Kandidaten gewirkt wird. Für Märtyrer entfalle dies jedoch, da sie „im Angesicht des Todes Treue zum Glauben“ bewiesen, so der Erzbischof.

Der 85-jährige Pfarrer Jacques Hamel wurde Ende Juli bei einem Überfall zweier Islamisten auf seine Kirche im nordfranzösischen Saint-Etienne-du-Rouvray bei Rouen brutal mit einem Messer ermordet. Die beiden Angreifer wurden von der Polizei erschossen. Die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) beanspruchte die Tat für sich.

Bei einer Seligsprechung stellt die römisch-katholische Kirche durch Urteil des Papstes fest, dass eine verstorbene Person vorbildlich aus dem Glauben gelebt hat und Christus in besonderer Weise nachgefolgt ist. Daraus ergibt sich die offizielle Empfehlung, diese Person als Vorbild und Fürsprecher bei Gott anzunehmen. Der Seligsprechung kann eine Heiligsprechung folgen. Erst dann darf die betreffende Person offiziell weltweit verehrt werden.

Terrorangst: Jeder vierte Gottesdienstbesucher will Kirchen meiden Frauen fürchten sich eher als Männer, Ältere stärker als Jüngere

Erfurt, 2.8.2016 [idea/selk]

Gut jeder vierte regelmäßige Gottesdienstbesucher in Deutschland (27,5 Prozent) möchte aus Angst vor Terroranschlägen in nächster Zeit keine Kirchen oder anderen religiösen Stätten besuchen. Das hat eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea ergeben.

Abgesehen von der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs wollen 18 Prozent der Befragten einen Bogen um Kirchengebäude machen; mehr als die Hälfte (57 Prozent) sieht dafür keinen Grund. Frauen (19,7 Prozent) fürchten sich stärker vor möglichen Anschlägen als Männer (17 Prozent). Auch das Alter scheint eine Rolle zu spielen: Je älter die Befragten waren, desto größer war die Angst vor Terror. Wollen unter den 18- bis 24-jährigen lediglich 12,8 Prozent Kirchen meiden, so ist es unter den 55- bis 64-jährigen fast jeder Fünfte (19,8 Prozent). In Ostdeutschland, wo nur eine Minderheit zur Kirche gehört, werden in den nächsten Wochen 21 Prozent der Bürger aus Sicherheitsgründen einen Bogen um Kirchen machen, im Westen nur 17,7 Prozent.

Eine deutliche Mehrheit der Deutschen (61 Prozent) vermisst eine klare Distanzierung der Muslime und ihrer Verbände in Deutschland und Europa von den Terroranschlägen der vergangenen Wochen; nur 16 Prozent halten das nicht für notwendig. Während zwei Drittel der Männer eine solche Absage an Gewalt erwarten, sind es unter den Frauen nur 56 Prozent. Ältere sehen die muslimische

Gemeinschaft stärker in der Pflicht als Jüngere: Während unter den 18- bis 24-jährigen gut ein Drittel (38,5 Prozent) eine klarere Abgrenzung von islamistisch motivierten Anschlägen vermisst, sind es unter den über 65-jährigen mehr als Dreiviertel (77,8 Prozent).

Im Osten Deutschlands ist die Erwartung etwas ausgeprägter (63,7 Prozent) als im Westen (60,1 Prozent). Am 26. Juli hatten islamistische Terroristen in der französischen Stadt Saint-Etienne-du-Rouvray (Normandie) einen Priester ermordet und drei Personen verletzt, eine davon schwer. Die Tat ereignete sich während der Morgenmesse. Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) bekannte sich dazu.

IS: Die nächsten Angriffe gegen „heidnische Christen“ sind geplant

Unterdessen hat der IS seine Terror-Drohungen erneuert. Wie die Bild-Zeitung berichtet, ist die aktuelle Ausgabe des IS-Propaganda-Magazins „Dabiq“ fast vollständig dem Hass auf Christen gewidmet. Das Titelblatt zeige einen IS-Anhänger, der in der nordirakischen Provinz Ninive ein Kreuz von einer Kirche entfernt und die schwarze Flagge der Terrormiliz an dessen Stelle setzt. Im Heft selbst würden die „Kreuzzügler“ dazu aufgefordert, zum Islam überzutreten. Die nächsten Angriffe verborgener „Soldaten des Kalifats“ gegen die „heidnischen Christen“ seien bereits in Auftrag gegeben.

„Es geht nicht um die Zulassung der Frau zum Weihesakrament“ Mitglied der Päpstlichen Kommission: Die Frage ist endgültig geklärt

München, 9.8.2016 [kath.net/selk]

Der deutsche emeritierte Theologe Dr. Karl-Heinz Menke, einer der 12 Mitglieder der päpstlichen Kommission, die die Bedeutung weiblicher Diakone in früheren Jahrhunderten untersuchen soll, hat in einem Interview mit der „Welt“ klargestellt, dass es bei den Untersuchungen nicht um die Zulassung der Frau zum Weihesakrament gehe. „Denn das Zweite Vatikanische Konzil hat die Frage endgültig geklärt, ob der Diakon das Sakrament des Ordo empfängt. Das Sakrament des Ordo wird nicht nur vom Bischof und vom Priester, sondern auch vom Diakon empfangen. Wenn es also nur ein einziges Sakrament des Ordo (in drei Stufen, also Diakon, Priester, Bischof) gibt,

würde die Zulassung der Frau zum sakramentalen, durch Weihe übertragenen Diakonat ihre Zulassung auch zur Priester- und Bischofsweihe bedeuten.“, erklärte Menke.

Für den deutschen Theologen seien hier nur eine Spendung der Taufe oder eine Assistenz bei Beerdigung und Trauung möglich, da dem dogmatisch nichts im Wege stehe. „Wenn der Papst will, kann er zum Beispiel bestimmen, dass das Kardinalat (verbunden mit dem Recht, den Papst zu wählen) nicht mehr nur Empfängern des Weihesakraments und also Männern, sondern auch Frauen übertragen wird. Der Papst könnte bestimmen, dass

alle Ämter in der Kirchenverwaltung und in Gremien (zum Beispiel Domkapitel) unterhalb von Bischof und Generalvikar paritätisch mit Frauen besetzt werden müssen.“

Zur Frage, was das Diakonissenamt in der Historie wirklich bedeutet habe, erklärte der Theologe, dass eine Diakonisse nirgendwo und niemals Anteil am durch die Ordination übertragenen Amt hatte. „Durchgehend bezeugt ist

ihr ausdrücklicher Ausschluss von jeglichem liturgischen Altardienst, von der öffentlichen Ausübung des Verkündigungsdienstes und von der feierlichen Taufspendung. Diakonissen haben in der Alten Kirche karitative, zum Teil auch administrative Dienste verrichtet, ähnlich wie heute in der römisch-katholischen Kirche karitative Frauenorden: Pflegedienste, Armenspeisung, Betreuung und so weiter.“, so Menke.

Regensburger Bischof toleriert lefebvristische Priesterweihen Voderholzer widerspricht seinem Vorgänger Müller

München, 24.6.2016 [KAP/KNA/selk]

Mit Blick auf die bevorstehenden Priesterweihen bei der lefebvristischen Piusbruderschaft hat Regensburgs Bischof Dr. Rudolf Voderholzer „jede Initiative zur Überwindung einer Kirchenspaltung“ begrüßt. Die angekündigten Weihen seien laut Vatikan „zum gegenwärtigen Zeitpunkt unbedenklich“, teilte die Diözese in Regensburg mit. Sie würden allerdings „lediglich toleriert und straffrei hingenommen“. Der lefebvristische Bischof Bernard Fellay will am 2. Juli in Zaitzkofen bei Regensburg drei Männer zwischen 26 und 30 Jahren zu Priestern weihen, einen Deutschen, einen Spanier und einen Italiener. Die Weihen sind nach römisch-katholischer Auffassung unerlaubt, aber gültig.

Fellay ist Generaloberer der Piusbruderschaft und steht als Weihbischof in der apostolischen Sukzession. Der Vatikan verhandelt seit Längerem mit der Piusbruderschaft über eine mögliche Rückkehr der von Erzbischof Marcel

Lefebvre vor 40 Jahren gegründeten Bruderschaft in den Schoß der Kirche. Man hoffe auf eine Annäherung „nach einer Zeit intensiver Besinnung und Prüfung“, so die Diözese.

Der Sekretär der zuständigen päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei“, Kurienerzbischof Guido Pozzo hatte der Bruderschaft laut Medienberichten mitgeteilt, sie könne „frei zu den Weihen schreiten“, ohne den zuständigen Ortsbischof um Erlaubnis zu fragen.

In seiner Zeit als Bischof von Regensburg hatte der heutige Präfekt der römischen Glaubenskongregation, Erzbischof Dr. Gerhard Ludwig Müller, diese Weihen noch als Provokation und als „Akt des Schismas“ bewertet, der eine mögliche Wiederaufnahme in die römisch-katholische Kirche beeinträchtige.

Papst über Luther: Seine Absichten waren „nicht falsch“ Der Reformator protestierte gegen eine korrupte Kirche

Rom, 28.6.2016 [idea]

Der Papst hat sich positiv über den Reformator Dr. Martin Luther (1483–1546) geäußert. Auf dem Rückflug von seiner Reise nach Armenien sagte er vor Journalisten, dass seine Absichten „nicht falsch“ gewesen seien. Möglicherweise erschienen heute einige seiner Methoden „nicht richtig“. Aber der Reformator habe damals gegen eine korrupte Kirche protestiert, so Franziskus. Auf die Frage eines Medienvertreters, ob anlässlich des 500. Reformationsjubiläums 2017 die Exkommunikation Luthers aufgehoben werden sollte, reagierte der Papst hingegen nicht. Fran-

ziskus wird am 31. Oktober zum Reformationsgedenken des Lutherischen Weltbunds (LWB) nach Lund (Schweden) reisen. Der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe, Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückeberg), sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, dass dies den römisch-katholischen Respekt gegenüber Luther unterstreiche. Manzke ist Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD).

Bischofskonferenz: Arbeitshilfe zum Reformationsjubiläum

Reformation war auch wichtiger Beitrag zur Neubesinnung auf das Evangelium

Bonn, 9.8.2016 [idea/selk]

Die Ökumenekommission der (römisch-katholischen) Deutschen Bischofskonferenz hat am 9. August die Arbeitshilfe „Reformation in ökumenischer Perspektive“ veröffentlicht. Die Textsammlung sei ein Beitrag der römisch-katholischen Kirche zum 500-jährigen Gedenken an die Reformation im Jahr 2017, hieß es. Sie wolle den Boden für ein gemeinsames Christusfest bereiten. Die Arbeitshilfe enthält ökumenisch relevante Texte zu Martin Luther (1483-1546) und zur Reformation. In einem ersten Teil sind Dialogdokumente zusammengestellt, die gemeinsame Aussagen zur Reformation, ihren Protagonisten und ihren Auswirkungen enthalten. Im zweiten Teil finden sich Texte, die die römisch-katholische Position verdeutlichen. Eine theologische Hinführung und eine didaktische Ergänzung erschließen die Dokumente und

sollen den Zugang zu den Texten für die Arbeit in Schule, Gemeinde und Erwachsenenbildung erleichtern. „Die Arbeitshilfe will zur theologischen Auseinandersetzung mit Martin Luther und der Reformation in römisch-katholischen und ökumenischen Kreisen anregen und dazu beitragen, dass die Entwicklungen im ökumenischen Dialog und in der römisch-katholischen Sichtweise auf breiterer Ebene bekannt werden“, sagte der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, der Magdeburger Bischof Gerhard Feige. Die Erinnerung an die Reformation sei nicht frei von Schmerz. Andererseits sähen römisch-katholische Theologen in ihr heute auch einen wichtigen Beitrag zu einer Neubesinnung auf das Evangelium.

Deutsches Liturgisches Institut bekommt neue Leitung

Bischofskonferenz ernannte Essener Diözesanpriester Marius Linnenborn

Bonn, 24.6.2016 [KAP/KNA/selk]

Dr. Marius Linnenborn wird mit dem 1. November neuer Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier. Der Essener Diözesanpriester folgt damit auf Dr. Eberhard Amon, der die Aufgabe seit 1998 innehatte. Das teilte die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) in Bonn mit. Linnenborn wurde 1968 in Essen geboren. Er studierte Theologie, Kunstgeschichte und Liturgiewissenschaft in Bochum, Würzburg und der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom. Nach der Priesterweihe 1996 war er als Kaplan in Oberhausen und Essen tätig. Neben der Aufgabe

in der Pfarrpastoral absolvierte er das Promotionsstudium in Rom.

Seit 2010 ist er Pfarrer in Essen-Heisingen. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster und an der Musikhochschule Köln hatte er in den vergangenen Jahren Lehraufträge für Liturgiewissenschaft. Außerdem ist er Geistlicher Beirat des Deutschen Chorverbandes Pueri Cantores.

Deutsche Bischöfe und EKD-Kirchenleitung reisen ins Heilige Land

Auftakt zum „Christusfest im Reformationsjahr 2017“

Bonn, 18.8.2016 [KAP/KNA/selk]

Erstmals unternehmen Mitglieder der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eine gemeinsame Pilgerreise ins Heilige Land. Unmittelbar vor Beginn des Reformationsjahres 2017 solle die Fahrt den „gemeinsamen Auftakt zu dem zwischen beiden Kirchen verabredeten Christusfest“ bilden, teilten die beiden Kirchen in Bonn und Hannover mit. Vom 16. bis zum 22.

Oktober nähmen daran je neun Mitglieder der beiden kirchlichen Leitungsorgane teil. Die Reise führe sie an die gemeinsamen christlichen Ursprungsorte und bringe so die Verbundenheit im Glauben zum Ausdruck.

Zu der vom EKD-Ratsvorsitzenden, dem bayerischen Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, geleiteten EKD-Delegation gehören die westfälische Präses

Dr. Annette Kurschus, die Präses der EKD-Synode, Dr. Irmgard Schwaetzer, und der Catholica-Beauftragte der Lutheraner, Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückeburg). Die Delegation der DBK wird von Kardinal Dr. Reinhard Marx (München) geleitet. Ihr gehört unter anderem der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, der emeritierte Freiburger Erzbischof Dr. Robert Zollitsch und der Vorsitzende der Ökumenekommission, der Magdeburger Bischof Dr. Gerhard Feige, an.

Bedford-Strohm und Marx hatten bereits in ihrem am 29. Juni 2015 veröffentlichten Briefwechsel die Reise als wichtigen Bestandteil des gemeinsamen Christusfestes 2017 betont. Dabei solle „die Rückbesinnung auf die gemeinsamen Wurzeln unseres Glaubens im Zentrum“ stehen,

so Marx. Bedford-Strohm hob hervor, dass mit der Reise deutlich werde, „dass trotz der Trennungen der Reformationszeit beide Kirchen heute mehr verbindet als trennt und sie sich gemeinsam auf den einen Herrn Jesus Christus ausrichten“.

Jeder Reisetag stehe unter einem biblischen Leitwort, teilten die beiden Kirchen weiter mit. Dies unterstreiche den Charakter einer „zuerst geistlichen Reise“. Sie beginne am See Genezareth. In den palästinensischen Autonomiegebieten seien Besuche von Burquim und Nablus sowie Bethlehem und Cremisan vorgesehen. Vom 18. bis 22. Oktober sei die Pilgergruppe in Jerusalem. Dort seien auch politische Gespräche sowie ein Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem geplant.

Einheitsübersetzung: Ordensmann fordert „Open-Access-Bibel“ Petition an die Deutsche Bischofskonferenz

Bonn, 22.6.2016 [KAP/selk]

Eine Petition an die Deutsche Bischofskonferenz fordert eine möglichst freie Verfügbarkeit der neuen Einheitsübersetzung: Die Initiative des Kölner Salesianers Hatto von Hatzfeld will, dass der im Herbst 2016 erscheinende revidierte Text im Internet frei abrufbar und verwendbar ist. „Jesus und die Apostel haben der Verbreitung ihrer frohen Botschaft keine künstlichen Schranken in den Weg gestellt. Die Kirche sollte das auch heute nicht tun“, heißt es in dem Begehren, das seit zwei Wochen auf der Plattform „open Petition Deutschland“ um Unterstützer wirbt.

Die Urheberrechte für die 1978 fertiggestellte erste Ausgabe der Einheitsübersetzung liegen bei der römisch-katholischen Bibelanstalt Stuttgart, die für jede Textverwendung über die allgemeine Zitierfreiheit hinaus explizit ihre Zustimmung geben muss. Diese Regelung sei nur verständlich gewesen in einer Epoche, in der Textverbreitung mit dem Medium Buch verbunden war, so von Hatzfeld.

In der heute vorrangig elektronischen schriftlichen Kom-

munikationsform gelte dies jedoch nicht mehr. In der Vergangenheit seien gelegentlich Internetveröffentlichungen mit liturgischen Texten oder Texten der Einheitsübersetzung aus Gründen des Urheberrechtes wieder aus dem Netz genommen worden – „obwohl darin innovative Ansätze der Verkündigung enthalten waren“, wie der Salesianerpriester betont. Dies sei „unzeitgemäß“ und hindere die Kirche an der Erfüllung ihres Verkündigungsauftrages.

Verträge und Lizenzen der neuen Bibelausgabe sowie auch der neuen liturgischen Texte sollten so gestaltet werden, dass nicht länger Urheberrechte an der Übersetzung einer möglichst weiten Verbreitung der Heiligen Schrift im deutschen Sprachraum entgegenstehen, fordert von Hatzfeld. Das von ihm favorisierte Open Access-Format dürfe wirtschaftlichen Interessen selbst von kirchlichen Verlagen kein Hindernis sein; gäbe die Kirche zumindest die nicht-kommerzielle Wiedergabe und Verarbeitung des ganzen Textes oder großer Teile daraus frei, leiste sie auch einen „kulturellen Dienst an unserer Gesellschaft“.

Das Zweite Vatikanum aus multilateral ökumenischer Sicht Ökumenischer Tagungsband zum 2. Vatikanischen Konzil vorgestellt

Mainz, 20.6.2016 [ACK/selk]

Das Ziel der Einheit nicht aus den Augen verlieren und auf dem Weg der Ökumene stetig weitergehen: Dazu ermuti-

gen die Beiträge eines Buches, das ACK-Geschäftsführerin Dr. Elisabeth Dieckmann und der ehemalige Mainzer Bi-

schof Dr. Karl Kardinal Lehmann gemeinsam im echter-Verlag herausgegeben haben. Es dokumentiert die Tagung „Blick zurück nach vorn“ im Erbacher Hof (Mainz) im Mai 2014, die das Zweite Vatikanum aus der Sicht der multilateralen Ökumene untersuchte.

Das Vatikanum aus Sicht verschiedener Konfessionen

In den Beiträgen nehmen Vertreter verschiedener Konfessionen zu den Texten des Zweiten Vatikanums Stellung, unter ihnen baptistische Theologen wie die Oldenburger Kirchenhistorikerin Dr. Andrea Strübind und der emeritierte Professor für Konfessionskunde in Bochum, Dr. Erich Geldbach, der mennonitische Theologe Prof. Dr. Fernando Enns (Hamburg) und der orthodoxe Theologe Prof. Dr. Asaad Elias Kattan (Münster). In den Beiträgen wird deutlich, wie sehr insbesondere das Ökumenismus-Dekret das ökumenische Miteinander verändert hat. Allerdings stünden die Texte nur am Anfang einer Entwicklung, deren Ende noch lange nicht erreicht sei. Ein wesentlicher Schritt sei damit getan worden, das Heilswirken Gottes auch in anderen Kirchen als der römisch-katholischen

anzuerkennen. Es schmerze nach wie vor, dass die Kirchen der Reformation mit der Bezeichnung „kirchliche Gemeinschaften und nicht Kirchen im eigentlichen Sinn“ belegt würden.

Leuenberger Konkordie sei „Modell der sichtbaren Einheit“

In einem Beitrag des ehemaligen ACK-Vorsitzenden Dr. Friedrich Weber, der im Januar 2015 verstarb, wird die Leuenberger Konkordie von 1973 als gelingendes Modell einer Kirchengemeinschaft vorgestellt. „Die Konkordie ist kein Einheitsdokument, sondern zeigt auf, wie Kirchen sich gegenseitig anerkennen und miteinander ihren Glauben in Verkündigung und den Sakramenten leben können“, so Friedrich Weber. Diese Gemeinschaft führe aber zu einem verbindlichen Miteinander. Allerdings sei auch diese Gemeinschaft erst nach langem Ringen zustande gekommen: „Wenn Ungeduld in ökumenischen Fragen aufkommt, erinnere ich immer daran, dass wir als lutherische und reformierte Kirchen 450 Jahre lang beim Abendmahl getrennt waren.“

ÖRK-Sitzung in Norwegen

Bischof Hein: Ökumenischer Rat muss sichtbarer werden

Kassel/Trondheim, 29.6.2016 [epd/selk]

Mehr Sichtbarkeit und mehr politische Wirksamkeit wünscht sich Dr. Martin Hein, Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, künftig vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK). Die Spannungen zwischen den Kirchen der Reformation und den orthodoxen Kirchen dürften sich nicht ständig in den Vordergrund schieben, sagte Hein dem Evangelischen Pressedienst (epd) am Rande der Tagung des Zentralausschusses des ÖRK im norwegischen Trondheim. Hein hatte im Vorfeld seinen Rückzug aus dem Zentralausschuss angekündigt. Die Sitzung in Trondheim sei seine letzte. Er gehörte dem Gremium 13 Jahre lang an. In dieser Zeit habe er viele wertvolle Einblicke in andere Kirchen und Glaubensformen

gewinnen können. Künftig wolle er sich vermehrt dem ökumenischen Engagement in Deutschland widmen, wo er Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen ist.

Auf der ÖRK-Sitzung ging es unter anderem um die Frage, wie sich der im südkoreanischen Busan beschlossene „Pilgerweg des Friedens und der Gerechtigkeit“ momentan darstellt. Auch die Lage der Christen im vorderen Orient war Thema. „Da müssen wir stärker politisch wirksam werden“, sagte Hein. Wichtig sei das Beten für verfolgte Glaubensbrüder. „Die entscheidende Kraft der Christen ist das Gebet“, sagte er.

Orthodoxes Konzil endet mit ökumenischem Akzent

Kontroversen über Beziehungen zur übrigen christlichen Welt

Kolymvari, 26.6.2016 [KAP/selk]

Das orthodoxe Konzil auf der griechischen Insel Kreta hat seine Arbeit beendet. 166 Delegierte aus zehn eigenständigen orthodoxen Kirchen hatten in der Orthodoxen Aka-

demie von Kolymvari sechs Dokumente beraten und im Konsens verabschiedet. Besonders kontrovers und langwierig war die Diskussion über das zuletzt behandelte Pa-

pier zu den Beziehungen der orthodoxen Kirche zur übrigen christlichen Welt. Dabei ging es vor allem darum, ob die nichtorthodoxen Kirchen auch als „Kirche“ bezeichnet werden sollten.

An der Schlussversammlung durften auch die 15 eingeladenen „Beobachter“ aus anderen Kirchen wieder teilnehmen. Unter ihnen waren der vatikanische „Ökumeneminister“, Kardinal Dr. Kurt Koch, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel bezeichnete in der Abschlusssitzung das Konzil als „großes Ereignis im Leben der orthodoxen Kirche“. An die ökumenischen Gäste gewandt, betonte der Patriarch auf Englisch seine Dankbarkeit über ihre Anwesenheit und dafür, dass sie und ihre Kirchen für den Erfolg des Konzils gebetet hätten. „Wir alle bestätigen den Wert des Dialogs mit allen christlichen Kirchen“. Außerdem hob Bartholomaios I. hervor, das Patriarchat von Konstantinopel sei schon seit 100 Jahren ein „Vorreiter der ökumenischen Bewegung“ gewesen und habe zu den Gründungsmitgliedern des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen gehört.

Innerorthodoxe Fragen und Weltverantwortung

Weder die Texte der sechs Beschlüsse noch die abschließende „Enzyklika“ und die kürzere „Botschaft“ des Konzils sind bisher in der Endfassung veröffentlicht. Das liegt nach Angaben des Konzilssekretariats vor allem an der Schwierigkeit, die jeweiligen Texte in den vier offiziellen Konzilssprachen Griechisch, Russisch, Englisch und Französisch vorzulegen. Die Dokumente müssten zudem von

allen offiziellen Delegierten in allen vier Sprachen unterzeichnet werden. Die „Botschaft“ wurde im Abschlussgottesdienst des Konzils in der Sankt-Peter-und-Paul-Kirche in Chania verlesen.

In der „Botschaft“ an die orthodoxe Christenheit und „alle Menschen guten Willens“ drückt das Konzil auch seine Sorge über die Lage der Christen und aller verfolgten Minderheiten im Nahen Osten aus. Im Blick auf die Flüchtlingskrise appellieren die orthodoxen Kirchenführer an die Länder, in denen Flüchtlinge Schutz suchten, „bis zur Grenze oder sogar über die Grenze ihrer Möglichkeiten hinaus“ Hilfe zu leisten. Weiter hebt die zwölf Punkte umfassende Erklärung das „fundamentale Menschenrecht auf den Schutz der Religionsfreiheit“ hervor.

Bei den beschlossenen Dokumenten geht es zum einen um innerorthodoxe Fragen wie die Ordnung der weltweiten orthodoxen Diaspora und die Regelung der Erklärung des Autonomiestatus einer Landeskirche; festgeschrieben werden auch die Fastenregeln und Bestimmungen zum Sakrament der Ehe und seiner Hindernisse. Zum anderen geht es um die Weltverantwortung der orthodoxen Kirche in der Gegenwart und um das „Ökumenismus“-Papier.

Überschattet wurde das seit mehr als fünf Jahrzehnten vorbereitete Konzil durch die kurzfristige Absage von vier Kirchen, darunter die russisch-orthodoxe Kirche, der mehr als die Hälfte aller orthodoxen Gläubigen weltweit angehören. Die Teilnehmer in Kolymvari hoben hervor, dass dies nach ihrem Verständnis den Charakter eines „allorthodoxen“ Konzils nicht beeinträchtigt. Auch die fehlenden Kirchen hätten an allen Texten in der kompletten Vorbereitungsphase mitgearbeitet und die vorliegenden Entwürfe mitgetragen.

15. August: Türkei verbietet geplante Marienfeiern in Sumela

Dauerhafte Klosterschließung befürchtet

Paris, 12.8.2016 [KAP/selk]

Nach sechs aufeinanderfolgenden Jahren, in denen die türkischen Behörden die Feiern zum Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August im historischen Kloster der Gottesmutter von Sumela in der Region von Trapezunt erlaubt hatten, ist für dieses Jahr ein Verbot erlassen worden. Die Behörden rechtfertigen das Verbot mit Restaurierungsarbeiten an den Gebäuden und „Stabilitätsproblemen“, berichtete das französische Ostkirchenportal „www.orthodoxie.com“. Dem Patriarchat von Konstantinopel nahestehende Kreise und Vertreter der griechischen Minderheit der Region Pontus sehen in den genannten Gründen allerdings nur Ausreden. Sie äußern Befürchtungen, dass

das Kloster dauerhaft gesperrt wird, offenbar im Zusammenhang mit der Islamisierungspolitik der türkischen Regierung.

Zu den Feiern am 15. August hätte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. anreisen sollen. An der Liturgie mit dem Patriarchen in den Ruinen der 1922 durch Freischärler niedergebrannten Abtei hatten vor einem Jahr tausende orthodoxe Christen aus der Türkei, Griechenland, Georgien, Russland und der Ukraine teilgenommen. Besonders stark waren Nachkommen der 1922/23 vertriebenen christlichen Bevölkerung aus ihren Zufluchtsgebieten am

Balkan und in der ehemaligen Sowjetunion vertreten.

Die Ruinen des Klosters wurden 1972 von der Regierung in Ankara zum Nationaldenkmal erklärt. Patriarch Bartholomaios durfte 2010 erstmals, und danach von 2011 bis

2015, am Fest „Entschlafung Marias“ eine Eucharistiefeier in der Klosterkirche von Sumela feiern. Sein wiederholtes Ersuchen, das verlassene Kloster wieder mit Mönchen besiedeln zu dürfen, wurde von der türkischen Regierung nie beantwortet.

Imam: Islam und Islamismus nicht mehr zu unterscheiden Rücktritt in Frankreich: Muslime zeigen keinen Einsatz

Nimes, 17.7.2016 [idea/selk]

Islam und Islamismus sind nicht mehr zu unterscheiden. Dieser Ansicht ist der französische Imam Hocine Drouiche (Nimes). Er gab am 15. Juli seinen Rücktritt als Vizepräsident der Konferenz französischer Imame bekannt. Er werde auch in dem Dachverband „Französischer Rat der muslimischen Religion“ (CFCM) nicht mehr mitarbeiten. Er lehne diese „inkompetenten Institutionen“ ab, „die nichts für den sozialen Frieden tun und ständig wiederholen, dass es keinen Extremismus gibt“.

Drouiches Rücktritt fand einen Tag nach dem Anschlag in Nizza statt. Dort war der 31-jährige Tunesier Mohamed Lahouaiej Bouhlej mit einem Lastwagen in eine Menschenmenge gerast. Er tötete mindestens 84 Passanten und verletzte mehr als 200 weitere Personen. Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS) bekannte sich französischen Medien zufolge zu dem Anschlag und bezeichnete Bouhlej in einem Schreiben als ihren „Soldaten“. Drouiche äußerte zu dem Angriff: „Ich hoffe, dass in den Moscheen über das Attentat gesprochen wird – und nicht über Dinge, die nichts damit zu tun haben.“

Laut dem Internetportal „katholisches.info“ sagte Drouiche bereits nach dem Attentat auf die Konzerthalle Bataclan in Paris im November 2015, die islamische Ge-

meinschaft in Europa müsse sich bewusst werden, dass der Extremismus in ihre Reihen eingedrungen sei. Die Muslime hätten bislang keinen wirklichen Einsatz gezeigt, eine Lösung für das große Problem der Radikalisierung und des Hasses zu finden.

Bischof Oster: Wann endlich kommt der kollektive Aufschrei?

Währenddessen schrieb der Bischof des römisch-katholischen Bistums Passau, Dr. Stefan Oster, in einer Stellungnahme, er wünsche sich von allen friedliebenden Muslimen, dass sie gemeinsam „gegen den Wahnsinn“ aufstehen. Er frage sich, wo die Protagonisten des friedlichen Islams seien: „Wann endlich kommt der kollektive, der große gemeinsame Aufschrei aller friedliebenden und wirklich ihrem Gott ergebenen Muslime der Welt, dass sie ihren Glauben nicht länger im Namen von Terroristen missbrauchen lassen wollen?“ Oster erhofft sich von der „großen Zahl der Muslime, die in unserem Land leben“, eine „gemeinsame Demonstration der Friedfertigkeit“. Je weniger sie sich engagierten, desto mehr lassen sie es laut Oster zu, dass „stündlich der Verdacht weiter befeuert wird, dass der Islam eine Religion ist, die der Welt Angst macht und ihr nicht den Frieden bringt“.

Zentralratspräsident: Christlich-jüdischer Dialog bleibt wichtig Neues Institut für christlich-jüdische Studien eröffnet

Neuendettelsau, 27.6.2016 [epd/selk]

Der Präsident des Zentralrates der Juden, Dr. Josef Schuster, will den christlich-jüdischen Dialog nicht zum Triolog mit dem Islam ausweiten. „Die Judenfeindschaft, die die Kirchen über Jahrhunderte gepflegt haben, lässt sich nicht innerhalb weniger Jahrzehnte beiseite wischen“, sagte Schuster am 26. Juni laut Redemanuskript bei der offiziellen Eröffnung des Instituts für christlich-jüdische Studien und Beziehungen an der Augustana-Hochschule

Neuendettelsau. Noch gebe es „offene Fragen und auch nicht verheilte Wunden“, sagte Schuster. Der Dialog werde 70 Jahre nach Kriegsende auch über schwierige Fragen wie die Verstrickung in die Schoah leichter, weil die Generation der Betroffenen größtenteils nicht mehr dabei sei, betonte der Präsident des Zentralrates: „Der zeitliche Abstand und die größere persönliche Distanz machen es einfacher, alte Gräben zu überwinden.“ Es sei wichtig,

das Fundament, auf dem der christlich-jüdische Dialog stehe, weiter zu festigen. Deshalb sollte der Dialog bestehen bleiben, „aber kann natürlich um einen Dialog ergänzt werden“, betonte er. Die Religionsgemeinschaften und Kirchen in Deutschland stünden heute oft vor ähnlichen Problemen, sagte Schuster. Die religiöse Bindung und auch die religiöse Bildung nähmen kontinuierlich ab. Immer wieder stehe nicht nur das Judentum vor der Herausforderung, den eigenen Glauben verteidigen und erklären zu müssen. Auch wüssten die Menschen hier in

Deutschland oft zu wenig über den Islam, um differenziert urteilen zu können. „Mangelndes Wissen ist aber stets ein Nährboden für Vorurteile – davon können wir Juden ein Lied singen“, sagte Josef Schuster. Das neue Institut an der landeskirchlichen evangelischen Hochschule wurde bereits im Januar 2014 gemeinsam von Hochschule, bayerischer Landeskirche und dem Verein „Begegnung von Christen und Juden“ eingerichtet. Im September des gleichen Jahres nahm es unter der Leitung von Pfarrer Axel Töllner seine Arbeit auf.

Papst: Gender ist eine Form der „Kolonialisierung“ Schon Kindern lernen, dass sich jeder sein Geschlecht aussuchen kann

Krakau/Rom, 3.8.2016 [idea/selk]

Papst Franziskus hat das Gender-Mainstreaming als eine Form der „ideologischen Kolonialisierung“ bezeichnet. Am Rande des Weltjugendtages im polnischen Krakau Ende Juli beklagte das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche gegenüber polnischen Bischöfen, dass bereits Kinder mit der Gender-Ideologie konfrontiert würden: „Heutzutage wird in den Schulen Kindern beigebracht – Kindern! – dass sich jeder sein Geschlecht frei aussuchen kann.“ Damit werde versucht, den Gedanken

zu vernichten, dass Mann und Frau als Ebenbilder Gottes geschaffen seien. Gefördert werde diese Entwicklung von einflussreichen Ländern und Institutionen, die dafür Geld zur Verfügung stellten, sagte Franziskus, ohne konkreter zu werden. Das so genannte Gender-Mainstreaming besagt, dass jeder Mensch unabhängig von seinem biologischen Geschlecht wählen kann, als Mann, Frau oder weitere Geschlechtsidentität zu leben.

„Genderismus“ nirgends so heftig betrieben wie im Deutschen Experten kritisieren sprachliche Auswüchse dieser Ideologie

Erlangen/Köthen, 20.7.2016 [idea/selk]

Scharfe Kritik an Auswüchsen des Genderismus in der deutschen Sprache haben Experten geübt. Sie äußerten sich auf dem „Köthener Sprachtag“, wie die Zeitung „Deutsche Sprachwelt“ (Erlangen) berichtet.

Der Genderismus behauptet, dass es nicht nur Mann und Frau gebe, sondern zahlreiche geschlechtliche Orientierungen. Hinter dem sogenannten Gender-Deutsch steht der Versuch, Diskriminierungen der Geschlechter in der Sprache zu verhindern. Die Sprachwissenschaftlerin Dr. Annelies Glander (Wien) sagte, der Genderismus werde in keiner Sprache so heftig betrieben wie im Deutschen – „und dies militant von Frauen“. Es gebe keine Universität mehr ohne einen Lehrstuhl für Gender-Studien.

Der Autor des Buches „Werden alle Menschen Schwestern?“, Dr. Norbert Dörner (Hannover), nannte Beispiele für den „Irrsinn des Genders“. Dazu gehöre die politisch-korrekte Straßenverkehrsordnung, in der die Fußgänger

den „zu Fuß Gehenden“ weichen mussten. Statt von Studentenfutter spreche man jetzt von „Studierendenfutter“. Auffallend sei jedoch, dass negativ besetzte Ausdrücke wie „Taschendieb“ und „Terrorist“ nicht gegendert würden. Laut Dörmer stehe hinter der Gender-Ideologie der Versuch, den geschlechtslosen, austauschbaren, manipulierbaren Menschen zu formen. Hinter der Gendersprache stehe eine „Gleichheitsreligion“.

Der Vorsitzende des Bürgerrechtsvereins AGENS, Eckhard Kuhla (Syke bei Bremen), vertrat die Ansicht, dass hinter der Gendersprache eine „Gleichheitsreligion“ stehe. deren Ziel sei „eine Gesellschaft ohne Individualitäten, ohne Differenzen in einer spannungsfreien Harmonie“. Zu den Interessengruppen, die die Gendersprache für ihre Zwecke nutzen wollten, gehöre die Homosexuellen-Lobby. Kuhla rief dazu auf, sich gegen das Gender-Deutsch zu wehren.

Der Sprachtag findet jedes Jahr im anhaltischen Köthen statt. Ausrichter ist die „Neue Fruchtbringende Gesellschaft“. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Spra-

che als Amts-, Kultur-, Landes- und Wissenschaftssprache zu pflegen, zu schützen und weiterzuentwickeln.

kurz und bündig

- Der Papst hat den bisherigen Bischof von Dallas (USA), Kevin Farrell, zum neuen Leiter des neuen Vatikan-„Ministeriums“ für Familie, Laien und das Leben ernannt. Der 68-jährige gebürtige Ire sagte, dieses Thema sei ihm ein besonderes Anliegen, weil das Papstschreiben zu Ehe und Familie, *Amoris laetitia*, so gut angenommen worden sei. Zudem wolle er die nicht geistlichen Mitglieder der römisch-katholischen Kirche fördern: „Laien sollen ihren rechtmäßigen Platz in der Kirche einnehmen, und dazu gehört das Apostolat der Laien.“
- Islam und Demokratie sind nach Überzeugung von Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier (SPD) kein Widerspruch. „Demokratie gibt dem Islam Raum, und der Islam gibt der Demokratie Raum“, sagte Steinmeier am 11. Juli in München, wo er den mit 10.000 Euro dotierten Ökumenischen Preis der römisch-katholischen Akademie Bayern entgegennahm. Der Laudator, der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Dr. Thomas Sternberg, würdigte Steinmeier als „Knotenlöser“.
- In der osttürkischen Stadt Kayseri wächst die Zahl der Christen. Nach Angaben von Pastor Muammer Akkaya von der örtlichen evangelischen Gemeinde leben derzeit zwischen 1.500 und 2.000 Christen in der 1,3 Millionen Einwohner zählenden Stadt. Viele von ihnen seien Flüchtlinge aus dem Iran, dem Irak oder Syrien. Aber auch Türken gehörten dazu. Das Problem: Die Christen suchen ein Kirchengebäude. Bisher treffe man sich an sieben verschiedenen Orten, die aber alle nicht offiziell als Gottesdienststätten anerkannt seien.
- Die nächste Weltmissionskonferenz findet 2018 in Tansania statt. Dazu werden vom 8. bis 13. März in der Stadt Arusha mehr als 700 Delegierte erwartet, wie der Ökumenische Rat der Kirchen mitteilte. Die letzte Weltmissionskonferenz in Afrika fand 1958 in Ghana statt. Diese christlichen Gipfeltreffen gibt es etwa alle zehn Jahre, zuletzt 2010 in Edinburgh. Die erste Weltmissionskonferenz vor mehr als 100 Jahren in Edinburgh gilt als Ausgangspunkt der systematischen Zusammenarbeit der Konfessionen.
- Das römisch-katholische Bistum Limburg hat einen neuen Bischof: Georg Bätzing (55), bisher Generalvikar in Trier. Amtsvorgänger Franz-Peter Tebartz-van Elst hatte im März 2014 seinen Posten verloren. Er wurde vor allem wegen der Kostenexplosion beim Bau des neuen Bischofssitzes kritisiert.
- Im Rahmen ihrer Versammlung am 24. Juni 2016 in Zerrenthin hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern (ACK MV) die Neua-postolische Kirche (NAK) als Gastmitglied in ihre Reihen aufgenommen. Damit reagierte die ACK MV auf einen entsprechenden Antrag der NAK Norddeutschland. Die ACK MV ist die erste regionale ACK in Deutschland, die der NAK die Gastmitgliedschaft in dieser ökumenischen Vereinigung ermöglicht. Im gesamten Bundesgebiet sind 345.000 Menschen Mitglieder der NAK, weltweit 8,8 Millionen.

Diakonie-Report

„Healthacross in Practice“

Erfahrungsaustausch bei deutsch-polnischem Workshop

Guben/Gmünd, 23.6.2016 [selk]

Das Team des EU-Projektes „Healthacross in Practice“ und Vertreter des Landesklinikums Gmünd (Österreich) folgten einer Einladung in die Grenzstadt Guben zu einem deutsch-polnischem Workshop und zum Erfahrungsaustausch.

Im Frühjahr 2015 besichtigte eine Delegation des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes das Landesklinikum Gmünd, um sich über die geförderten grenzüberschreitenden EU-Gesundheitsprojekte „Healthacross“ und

„Healthacross in Practice“ zu informieren. Die Gäste waren damals sehr beeindruckt von den bisherigen Ergebnissen der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung mit Tschechien.

Vom 6. bis zum 8. Juni folgte die niederösterreichische Expertengruppe einer Gegeneinladung nach Guben zur Teilnahme an einem vom Naëmi-Wilke-Stift organisierten deutsch-polnischen Workshop, der thematisch auf die Entwicklung einer grenzübergreifenden medizinischen Versorgung polnischer Patienten in Guben, ähnlich dem Gmünder Projekt „Healthacross in Practice“ ausgerichtet war.

Die geografische Lage der Städte Guben und Gmünd, die geschichtliche Entwicklung und die Struktur der beiden Krankenhäuser sind verblüffend ähnlich.

Zunächst einige Eckdaten: Die deutsche Stadt Guben liegt im Südosten des Landes Brandenburg, am westlichen Ufer der Lausitzer Neiße. Gegenüber am östlichen Ufer befindet sich die polnische Stadt Gubin. Guben wurde in den letzten Kriegsmonaten 1945 fast völlig zerstört. In dem im August 1945 geschlossenen Potsdamer Abkommen erfolgte eine endgültige Teilung der Stadt Guben in einen deutschen und einen polnischen Teil. Heute verbinden ein Straßen-, ein Eisenbahnübergang und eine Fußgängerbrücke die Städte Guben/Gubin.

Auch Gmünd musste nach dem Zerfall der Donaumonarchie einen Teil seines Territoriums, das heutige Ceské Velence, infolge des Vertrags von Saint-Germain 1919 an die Tschechoslowakei abtreten. Der Verlauf der Lainsitz trennt die beiden Städte, die heute ebenfalls über einen Straßen-, einen Eisenbahnübergang und eine Fußgängerbrücke erreichbar sind.

Das Landesklinikum Gmünd verfügt derzeit über 155 Betten. Das Naëmi-Wilke-Stift ist mit rund 150 Betten und den Abteilungen Anästhesiologie, Chirurgie, Innere Medizin und Orthopädie sowie Röntgen, Labor und Ambulanzen ähnlich strukturiert.

Tschechische Patienten hatten noch vor einigen Jahren keine Möglichkeit einer medizinischen Behandlung im Landesklinikum Gmünd und mussten ins rund 60 Kilometer entfernte Krankenhaus nach Ceské Budejovice ausweichen. Das Krankenhaus im polnischen Gubin wurde im Jahr 2012 geschlossen. Dementsprechend groß ist sowohl das Interesse der tschechischen als auch polnischen Bevölkerung, sich in den ganz in der Nähe befindenden Krankenhäusern, also in Gmünd bzw. Guben behandeln zu lassen. Die ambulante Behandlung von tschechischen Patienten gehört heute durch das Projekt „Healthacross in Practice“ im Landesklinikum Gmünd inzwischen zum alltäglichen Routinebetrieb. Die Versorgung von rund 2.800 tschechischen ambulanten Patienten ist der Beweis da-

für, dass eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung bestens funktionieren kann. Polnischen Patienten (ausgenommen solche, die im angrenzenden Deutschland arbeiten und dort versichert sind) steht diese Option derzeit in Guben nicht zur Verfügung und sie müssen zur Behandlung ins nächstgelegene 30 km entfernte Krankenhaus in Polen fahren.

Die Euroregion Spree-Neiße-Bober ist eine von vier Euroregionen entlang der deutsch-polnischen Grenze und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG). Gefördert aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), einem Strukturfonds der EU der für den wirtschaftlichen Aufholprozess ärmerer Regionen sorgen soll, konnten in einer Förderperiode von 2007 bis 2013 bereits 380 deutsch-polnische Begegnungs- und Netzwerkprojekte (INTERREG) umgesetzt werden. Ein gefördertes Projekt davon war z.B. ein „Deutsch-Polnischer Tag der offenen Tür im Naëmi-Wilke-Stift“. Das Interesse einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit den polnischen Nachbarn dokumentieren zwei weitere, nicht EU-geförderte Aktivitäten des Naëmi-Wilke-Stiftes, nämlich eine „Deutsch-Polnische Fachtagung 2014“ und ein „Deutsch-Polnischer Gesundheitstag“. In einer neuen Strukturfondsperiode von 2014 bis 2020 läuft das deutsch-polnische Kooperationsprogramm unverändert weiter. Da bisher nicht alle demografisch bedingten Themen vertiefend behandelt werden konnten, soll durch den Start des neuen Programms „INTERREG V“ ein besonderer Fokus auf Gesundheitsthemen gerichtet werden, wie z.B. „Regionale Gegebenheiten in der Gesundheitsversorgung Guben/Gubin“ oder „Zusammenarbeit im Rettungsdienst“.

Ein Treffen von Vertretern der Euroregion Spree-Neiße-Bober, dem Bürgermeister von Gubin, einem Vertreter der polnischen Krankenversicherungsanstalt, dem Stiftungsvorstand, Mitarbeitern des Naëmi-Wilke-Stiftes, des Projektteams und Vertretern des Landesklinikums Gmünd im Rathaus Gubins diente einem Erfahrungsaustausch grenzübergreifender Zusammenarbeit im Gesundheitswesen. In Anlehnung an das österreichische Projekt „Healthacross“ überlegt das Naëmi-Wilke-Stift, ebenfalls mithilfe von EU-Fördermitteln in einem Projektzeitraum vom 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2019 ein Kommunikations- und Kooperationszentrums für grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung in der Eurostadt Guben/Gubin unter dem Projekttitel „Gesundheit ohne Grenzen – Zdrowie bez Granic“ zu implementieren.

Diskussionen in Kleingruppen der am Workshop teilnehmenden österreichischen und deutschen Ärzte, Vertreter der Pflege, des kaufmännischen Bereiches und des Qualitätsmanagements dienen einerseits dem fachspezifischen Erfahrungsaustausch der einzelnen Berufsgruppen und andererseits der Unterstützung des angestrebten Gubener EU-Projektes.

Die beiden EU-Projekte "Healthacross" und "Healthacross in Practice" sind heute international anerkannt und inzwischen der Beweis dafür, dass künstlich geschaffene Grenzen mehr und mehr ihren Schrecken verlieren. Durch das Bemühen, die Aufgeschlossenheit und Toleranz sowohl auf österreichischer als auch auf tschechischer Seite und durch die Unterstützung eines außergewöhnlich engagierten EU-Projektteams unter der Leitung von Mag. Elke Ledl ist die großartige Idee einer grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung in Gmünd inzwischen längst den

Kinderschuhentwachsen und gelebte Realität, die international für Aufsehen sorgt.

Die Standortleitung des Landeskrankenhauses Gmünd und die Vertreter des Projektteams meinten abschließend: „Der deutsch-polnische Workshop zeigte uns, dass auch in anderen europäischen Grenzregionen das Interesse für grenzübergreifende Gesundheitsversorgung der Bevölkerung groß ist, und wir wünschen dem Projekt „Gesundheit ohne Grenzen – Zdrowie bez Granic“ viel Erfolg.“

138. Jahre Naëmi-Wilke-Stift Jahresfest 2016 gefeiert

Guben, 10.7.2016 [selk]

Mit verschiedenen Akzenten hat das Naëmi-Wilke-Stift, eine diakonische Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), seinen 138. Geburtstag gefeiert.

Den Auftakt bildete ein deutsch-polnischer Familientag auf dem Gelände der Stiftung. Das Naëmi-Wilke-Stift ist neben seinem Schwerpunkt in der Gesundheitsversorgung auch im Bereich der Jugendhilfe tätig. In diesem Jahr sind deshalb einmal die familienbezogenen Angebote der Stiftung öffentlich vorgestellt worden. Rund 500 Gäste aus dem polnischen Stadtteil Gubin und aus der Stadt Guben nutzten diesen Tag. Neben einer beeindruckenden Artistikshow von einer Akrobatengruppe aus Posen gab es deutsch-polnische Küche kostenlos zu genießen und eine Reihe von besonderen Spiel- und Spaßangeboten für Kinder. Dieses Projekt ist durch die Euroregion Spree-Neiße-Bober finanziell gefördert worden.

Mit einem Betriebsausflug nach Fürstenwalde besichtigte eine Gruppe von Mitarbeitenden und Gästen den wieder aufgebauten Dom der Stadt, der 2005 neu geweiht wurde. Beeindruckend war, wie hier der gotische Sakralbau in all seinen Facetten der Zerstörung über die Jahrhunderte eine neue Gestalt erhalten hat. Mit dem Kanon „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang“ erprobte die Gruppe die Akustik des Kirchraums.

Pastor Paul-Gerhardt Voget, theologischer Vorstand der Samariteranstalten Fürstenwalde, stellte den Gästen diese diakonische Einrichtung mit ca. 700 Beschäftigten vor. Die Samariteranstalten sind eine Gründung des altlutherischen Pfarrers Albert Burgdorf im 19. Jahrhundert. Schwerpunkt der Arbeit heute ist die Förderung von Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen in Förderschulen, in geschützten Werkstätten sowie

in der Fachausbildung in der Korczak-Schule.

Nach einer Entspannungspause am Scharmützelsee stand zum Schluss die Besichtigung des ehemaligen NVA-Bunkers „Fuchsbau“ an, von dem aus der gesamte Luftraum der ehemaligen DDR zentral überwacht wurde. Durch einen Förderverein ist dieser Bunker der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden und erzählt eine bedrückende Geschichte aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie der ehemaligen DDR im Kalten Krieg.

Am abschließenden Sonntag wurde im Stift ein Festgottesdienst mit gut 100 Gästen gefeiert, in den eingeschlossen die Teilnehmer des diakonischen Grundlagenkurses ihre Zertifikate erhalten haben. Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Bischof der SELK und Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung, hielt die Predigt. Im Gottesdienst konnte auch der von der Stiftung neu erworbene Flügel in Gebrauch genommen werden. Schüler aus der Musikschule „Johann Crüger“ in Guben, deren Eltern im Stift arbeiten, gestalteten den musikalischen Teil.

Im Anschluss an den Gottesdienst konnte das Richtfest für den Zwischenbau am Krankenhaus begangen werden. Mit diesem Zwischenbau erweitert das Krankenhaus seine räumlichen Möglichkeiten mit zwei ärztlichen Dienstzimmern und einem neu zu schaffenden Raum der Stille im Krankenhaus.

Dr. Christine-Ruth Müller, Geschäftsführerin des Kaiserwerther Verbandes deutscher Diakonissen-Mutterhäuser, skizzierte in einem sehr konzentrierten Vortrag die 100-jährige Geschichte dieses Verbandes. Das Naëmi-Wilke-Stift gehört seit der Gründung des Verbandes im Jahr 1916 mit dazu.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Frank Eisel (50), Wiesbaden, ist mit Ablauf des 31. Juli 2016 aus dem Dienst der SELK ausgeschieden, nachdem er der Kirchenleitung gegenüber erklärt hatte, dass er in den Dienst der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers tritt.

Pfarrvikar Volkmar Schwarz (56), Duisburg, hat eine Berufung der St. Markus-Gemeinde Ottweiler-Fürth angenommen. Der Zeitpunkt des Wechsels dorthin und der Termin der Einführung stehen noch nicht fest.

ANSCHRIFTENÄNDERUNG

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2016*

Rüger, Johannes, Superintendent i.R.:

Lindenthaler Str. 34, 04155 Leipzig,
Tel. (03 41) 424 80 22

[Pfarrwitwen, S. 67:]

Zielke, Karin:

Wohnung 19, Seilerstr. 32, 31655 Stadthagen

KURZNACHRICHTEN

● Vom 27. Juni bis 1. Juli fand in Helsinki die lutherische **Jugendkonferenz „Corpus Christi“** statt. Zu den rund 175 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die aus Finnland, Lettland, Schweden, Norwegen, Russland, den USA und Südafrika kamen, gehörten auch zehn Deutsche, unter ihnen die Pfarrer Hinrich Brandt (Greifswald), Andreas Rehr (Hamburg) und Dr. Armin Wenz (Halle/Saale) von der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 77 Jahren ist am 16. Juli **Margret Dammann** (Visselhövede), geborene Schloen, verstorben. Sie war die Frau des Missionars Heinrich Dammann, der von 1970 bis zu seiner Emeritierung 2000 im Dienst der Lutherischen Kirchenmission („Bleckmar Mission“) der SELK in Südafrika tätig war. Dem Ehepaar wurden vier Kinder geschenkt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Margarete Lerle** (Bubenreuth), geborene Dörring, ist am 24. Juni im Alter von 85 Jahren **verstorben**. Sie war die Frau von Prof. Dr. Ernst Lerle (1915-2001), der Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) und später Dozent am Theologischen Seminar der ELFK in Leipzig war und im Ruhestand mit seiner Frau der SELK-Gemeinde in Nürnberg angehört hat. Gemeinsam mit ihrem Mann brachte Margarete Lerle das Buch „Leben und Lehre Jesu bibeltreu berichtet“ heraus.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Nach rund einem Jahr konnte nun der Anbau des in der SELK beheimateten **Altenheims Hesel** bezogen werden. Mit dem zweigeschossigen Neubau ist die diakonische Einrichtung um 20 Einzelzimmer sowie Gruppenräume erweitert worden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem Rundschreiben und umfangreichen Materialien hat sich am 22. Juli Dipl.-Ing. **Henning Seyboth** (Eppstein) an die Pfarrämter und Gemeinden der SELK gewandt. Seyboth, Kirchenglied der Christuskirchengemeinde in Wiesbaden, ist seit dem 1. Juni der gesamtkirchliche Koordinator der SELK für den Bereich **Arbeits- und Gesundheitsschutz**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Heft 11** der SELK-Schriftenreihe „**Lutherische Orientierung**“ ist jetzt erschienen. Die von der Theologischen Kommission der SELK herausgegebene Veröffentlichung widmet sich dem Thema „**Lutherisches Ehe- und Trauverständnis**“ in drei Kapiteln: I. Zum Eheverständnis. II. Staats- und kirchenrechtliche Zusammenhänge. III. Kirchliche Trauung ohne vorhergehende standesamtliche Eheschließung? Das Heft hat 20 Seiten und kostet 1,25 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Anlässlich seines 75. Geburtstags am 24. Juli wurde nun auch über SELK-**Altbischof Dr. Diethard Roth** ein Artikel im Internet-Lexikon **Wikipedia** veröffentlicht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Taufunterricht unter den Bedingungen eines Erstaufnahmelaagers: Das bedeutet drängende Enge und Verständigungsschwierigkeiten mit den Flüchtlingen aus dem Iran, aus Eritrea und Afghanistan.

Dies ist eine Herausforderung für Gemeinden. SELK-Pfarrer **Thomas Seifert** berichtet von Erfahrungen im Erstaufnahmelager und in der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Braunschweig. Der ehemalige Botswana-Missionar referiert auf der **39. Ludwig-Harms-Konferenz** am 12. November in Farven und lädt zur Diskussion ein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mitarbeitende der **Lutherischen Theologischen Hochschule** der SELK in Oberursel unternahmen am 19. Juli mit Rektor Prof. Dr. Werner Klän einen **Betriebsausflug** nach Hannover. Im Kirchenbüro der SELK kam es zu einer Begegnung mit dort tätigen Mitarbeitenden und zu einem Rundgang durch die Büroräume. Zudem erlebte die Gruppe die Stadtführung „City-Hektik und Historie“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das bis auf den letzten Platz belegte **Kinder-Bibel-Camp** der St. Michaelis-Gemeinde der SELK in Kalletal-**Talle** stand am ersten Juli-Wochenende ganz im Zeichen der biblischen Geschichten von Daniel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf dem **Jahresfest** der **Lutherischen Kirchenmission** (LKM) der SELK am 10. Juli in Bleckmar hielt LKM-Missionsdirektor Roger Zieger die Festpredigt und gab einen Bericht aus der Missionsarbeit. Pastor Kurt Schnackenberg und seine Frau Magdalene berichteten über ihre diakonisch-missionarische Arbeit in Shelly Beach (Südafrika).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Vierteljahreszeitschrift **Lutherische Theologie und Kirche** (LuThK) wird 40! Seit 1976 erscheint sie als Nachfolgerin des Lutherischen Rundblicks und wird von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel herausgegeben. Die Zeitschrift erscheint im LThH-Partnerverlag Edition Ruprecht (Göttingen).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen des Studientages, zu dem sich am 30. Juni die Kirchenleitung der SELK, die Fakultät der Lutherischen Theologischen **Hochschule** (LThH) **Oberursel** der SELK und das Kuratorium der LThH in Oberursel trafen, konnte Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) **zwei Ein-Unze-Barren Gold** an LThH-Rektor Prof. Dr. Werner Klän übergeben. Czwikla hatte die Zuwendung von einem Gönner zur Weitergabe an die LThH erhalten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen ihres **Tages der offenen Tür** am 26. Juni hatte die Lutherische Theologische **Hochschule** der SELK in **Oberursel** auch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) zu Gast. Voigt referierte zum Titel „2017 – Was feiern wir da eigentlich?“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In der Autobahnkirche RUHR – der Epiphania-Kirche der SELK – in **Bochum** wurde am **Tag der Autobahnkirchen**, 3. Juli, ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Die Predigt hielt SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), der auch als Interviewpartner zur Verfügung stand.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Juli konnte ein Transport mit **Kirchenmöbeln** aus Osnabrück und Gronau auf den Weg nach **Weißrussland** gebracht werden, wo sie in Bobruisk und anderen Gemeinden der Partnerkirche der SELK in der Republik Weißrussland weiter genutzt werden. Die Abwicklung des Transportes erfolgte im Auftrag des der SELK zugeordneten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die offene Kirche des nordhessischen SELK-Pfarrbezirks Berge-Unshausen zum **750-jährigen Dorfjubiläum** in **Berge** Ende Juni war ein voller Erfolg. Viele Besucher ließen sich einladen und informieren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Bereits zum 36. Mal veranstaltete die Dreieinigkeitsgemeinde **Hohenwestedt** der SELK vom 28. bis zum 31. Juli eine **Kinderzeltfreizeit** in Todenbüttel, in diesem Jahr mit 33 Kindern zum Thema „Ab durch die Wüste“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 4. bis zum 7. August veranstaltete der SELK-Pfarrbezirk **Widdershausen/Obersuhl** seine dritten **Kinder-Musik-Tage**. Mit 26 Kindern und einem Mitarbeiterteam gestalteten die Musikerin Birgit Heichel und Pfarrer Benjamin Anwand in Obersuhl vier Tage für die Kinder aus dem Werratal. Jesus-Geschichten, Musik, Kreatives, Spiele und der Abschlussgottesdienst bestimmten das Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Jahresbilanz 2015 von Brot für die Welt

Zweitbestes Spendenergebnis der letzten zehn Jahre

Berlin, 4.8.2016 [bfdw/selk]

Brot für die Welt hat im vergangenen Jahr 57,5 Millionen Euro an Spenden und Kollekten erhalten. Damit liegt das Ergebnis um 1,8 Millionen Euro über dem des Vorjahres (55,7 Mio.). Insgesamt standen dem evangelischen Hilfswerk 2015 mehr als 255 Millionen Euro zur Überwindung von Armut, Hunger und Ungerechtigkeit zur Verfügung.

Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt, sagte bei der Präsentation der Jahresbilanz in Berlin: „Das Jahresergebnis zeigt das große Vertrauen, das Spenderinnen und Spender sowie Kirchen, Gemeinden und politische Entscheidungsträger Brot für die Welt entgegenbringen. Es zeigt auch die gewachsene Sensibilität für die Notwendigkeit langfristiger Ursachenbekämpfung von Armut und Gewalt: Gerechtigkeit, Konfliktprävention und Entwicklung helfen gegen Katastrophen und erzwungene Migration. Ich danke allen herzlich für ihre Unterstützung. Wir können damit Menschen in mehr als 90 Ländern helfen.“

Mit Sorge sieht Brot für die Welt, dass Gewalt und bewaffnete Konflikte bestehende Armut verschärfen und bereits erreichte Fortschritte gefährden. 65 Millionen Menschen sind aktuell auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Die allermeisten finden in Entwicklungsländern Zuflucht. Füllkrug-Weitzel: „Eine unserer zentralen Aufgaben des nächsten Jahrzehnts wird daher die Unterstützung für Binnenvertriebene sein und für Flüchtlinge, die in ihren Nachbarländern Schutz suchen.“ Genügend Jobs, Gesundheitsversorgung und Bildung gibt es jedoch oft noch nicht einmal für die einheimische Bevölkerung. „Deshalb werden unsere Partner auch ihre Unterstützung für die gastgebende Bevölkerung verstärken“, so Füllkrug-Weitzel.

Füllkrug-Weitzel erinnerte daran, dass die Industrieländer mitverantwortlich sind für Hunger, Armut und Gewalt und damit letztlich auch für Flucht: etwa durch Waffenexporte in Krisengebiete oder durch aggressive Durchsetzung von Wirtschaftsinteressen auf Kosten von Menschenrechten in Billiglohnländern. „Deshalb müssen wir hier die richtigen Weichen stellen. Ein wichtiger Schritt wäre ein Nationaler Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte, der Unternehmen verpflichtet, menschenrechtliche Sorgfalt entlang der gesamten Wertschöpfungskette auch im Ausland zu übernehmen. Ein anderer Schritt, Entwicklungshilfe nur für eine nachhaltige und menschenrechtsbasierte Entwicklung einzusetzen und nicht für Flüchtlingsabwehr an Grenzen.“

Neben Spenden und Kollekten erhielt Brot für die Welt 2015 Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (52,5 Mio.) und Beiträge Dritter (129,8 Mio.), vor allem aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Insgesamt standen dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen und Freikirchen 255,4 Millionen Euro (2014: 254,8 Mio.) zur Verfügung. Davon flossen 94,3 Prozent in die Projektarbeit. Die Ausgaben für Werbung, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung lagen bei 5,7 Prozent. Brot für die Welt liegt damit in der besten Kategorie („niedrig“) des Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen (DZI). Es vergibt das DZI-Spendensiegel.

Brot für die Welt wurde 1959 gegründet. Das evangelische Hilfswerk unterstützt Menschen unabhängig von ihrer Volks- oder Religionszugehörigkeit. Schwerpunkte sind die Überwindung von Hunger, die Bewahrung der Schöpfung und die Förderung von Demokratie, Frieden und Menschenrechten.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrud Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.